



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Herausforderungen im Spiel: eltern- und  
kindspezifische Unterschiede im Spielverhalten“

verfasst von / submitted by

Melanie Hinteregger, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the  
degree of

Master of Science (MSc)

Wien, 2015 / Vienna 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt / A 066 840  
degree programme code as it  
appears on  
the student record sheet:

Studienrichtung lt. Studienblatt / Masterstudium Psychologie  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Betreut von / Supervisor: Univ.- Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

Mitbetreut von / Co-Supervisor: Mag. Nina Ruiz



## **Vorwort**

An erster Stelle möchte ich mich bei Frau Univ.- Prof. DDr. Lieselotte Ahnert für die Betreuung meiner Arbeit bedanken. Ebenso gilt mein Dank meiner Co- Betreuerin Mag. Nina Ruiz, die mir mit vielen Ratschlägen zur Seite stand und es verstand mich immer wieder zu motivieren.

Ebenso gilt mein Dank der CENOF- Projektgruppe ohne die die Realisierung der vorliegenden Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Meiner Familie und meinen Freunden möchte ich dafür danken, dass sie mir in dieser Zeit zur Seite standen und jederzeit bereit waren sich meine Sorgen und Gedanken anzuhören. Ein großes Dankeschön gebührt meinen Eltern, die mich bei allem unterstützt haben und mir dabei geholfen haben meinen Weg zu finden.

Ein besonderer Dank gilt meiner Mutter und meiner Schwester Hanna, ohne die ich diese Arbeit wahrscheinlich nicht so schnell abgeschlossen hätte. Bettina und Armin danke ich für die moralische Unterstützung und für ihre wichtigen Anregungen zu meiner Arbeit.

Ohne viel Verständnis meiner Arbeitsstelle wäre die Fertigstellung nicht möglich gewesen, deshalb gilt mein Dank auch dem Team und der Leitung.

Ich möchte mich bei allen genannten Personen für ihre Unterstützung und ihre Anregungen bedanken, ohne sie wäre die Umsetzung dieser Arbeit nicht möglich gewesen.



## **Inhaltsverzeichnis**

Zusammenfassung/ Abstract (Deutsch) .....	1
Zusammenfassung/ Abstract (Englisch) .....	2
1. Einleitung und theoretischer Hintergrund .....	3
1.1 Eltern- Kind- Interaktionen .....	4
1.2 Geschlechtsunterschiede bei den Eltern .....	7
1.3 Väter .....	10
1.4 Mütter .....	12
1.5 Geschlechtsunterschiede bei Kindern .....	14
1.6 Frühgeburt .....	16
2. Zusammenfassung und Fragestellungen .....	19
2.1 Forschungsfragen und Hypothesen .....	20
3. Methode .....	22
3.1 Stichprobenbeschreibung .....	22
3.2 Konzeption und Durchführung der Untersuchung .....	23
3.3 Methoden der Datenerhebung .....	23
3.4 Herausfordernde Situationen .....	23
3.5 Erklärung der Spielsituationen .....	24
3.6 Beschreibung der Skalen .....	25
3.7 Methoden der Datenauswertung .....	27
4. Ergebnisse .....	28
4.1 Voranalyse .....	28
4.2 Forschungsfrage 1- Wie gestalten Mütter und Väter ihr Spiel mit Kindern? ..	30
4.3 Forschungsfrage 2- Welchen Einfluss hat das Geschlecht des Kindes auf das Spielverhalten von Müttern und Vätern? .....	31
4.4 Forschungsfrage 3- Welchen Einfluss hat der Geburtsstatus des Kindes bei der Geburt auf das Spielverhalten von Müttern und Vätern? .....	35
5. Diskussion .....	40
5.1 Geschlechtsunterschiede bei Eltern .....	41
5.2 Geschlechtsunterschiede bei Kindern .....	43
5.3 Frühgeburt .....	45
5.4 Einfluss von Spielzeit und Alter des Kindes .....	46
6. Zukünftige Untersuchungen .....	46

7. Anhang .....	48
Anhang A: Auswertungsskalen der Videos zu den Herausfordernden Situationen....	48
Anhang B: Ergebnisse der Voranalyse dazu, ob das Alter und die Spielzeit mit den vergebenen Skalenwerten im Zusammenhang stehen.....	52
Anhang C: Voranalyse dazu, ob es signifikante Unterschiede in der Spielzeit zwischen Müttern und Vätern gibt.....	56
Anhang D: Ergebnisse der Forschungsfragen.....	58
8. Literaturverzeichnis .....	87
9. Lebenslauf .....	92

## **Zusammenfassung/ Abstract (Deutsch)**

Die vorliegende Arbeit untersucht Unterschiede im elterlichen Spielverhalten, abhängig vom Geschlecht des Elternteils sowie vom Geschlecht und dem Geburtsstatus des Kindes. Als Erhebungsmethode wurden halbstandardisierte Eltern- Kind- Interaktionen gewählt, die Herausfordernden Situationen. Diese Situationen wurden in kognitiv und physisch aktivierende Situationen unterteilt. Die Kodierung der Situationen erfolgte anhand von vier Skalen: Vertrautheit, Abstimmung, Anpassung und Aktivierung.

Es konnten keine Unterschiede im Spielverhalten in Bezug auf das Geschlecht des Kindes gefunden werden. Bei Müttern gab es ebenso keine signifikanten Unterschiede in den kognitiv aktivierenden Situationen, was das Geschlecht und den Geburtsstatus betraf. In den physisch aktivierenden Situationen unterschieden sich Mütter signifikant hinsichtlich des Geschlechts auf der Skala Anpassung. Bezüglich des Geburtsstatus in den physisch aktivierenden Situationen gab es bei Müttern keine signifikanten Werte.

Bei Vätern wurden in den kognitiv aktivierenden Situationen signifikante Unterschiede in Bezug auf das Geschlecht des Kindes in den Skalen Vertrautheit und Abstimmung gefunden. Betrachtet man den Geburtsstatus des Kindes gibt es bei Vätern signifikante Unterschiede in den Skalen Vertrautheit, Abstimmung und Aktivierung. In den physisch aktivierenden Situationen wurden hinsichtlich des Geburtsstatus des Kindes signifikante Unterschiede in der Vertrautheit und der Abstimmung berechnet. Bezüglich des Geschlechts des Kindes gab es bei Vätern keine signifikanten Werte.

## **Zusammenfassung/ Abstract (Englisch)**

The present research is about differences in the parental play style depending on the sex of the parent, the sex of the child and its maturity at birth. Semi- standardized parent-child—interactions, called challenging situations, were chosen as research method. Those situations were divided into cognitive and physical activating. The coding of those situations was based on four scales: familiarity, calibration, structuring and activation.

In reference to the parental sex, according to the play style, were found no differences. Mothers had no variations in the cognitive activating situations relating to the child's sex and its maturity at birth. In physical activating situations, for mothers were discovered some differences according to the child's sex on the scale structuring. In reference to the maturity at birth were no significant results.

For fathers were found some significant variations according to the child's sex on the scales familiarity and calibration. In cognitive activating situations, regarding to the maturity at birth, fathers reached significant results on the scales familiarity, calibration and activation. In quotation to the maturity at birth, fathers had some significant differences on the scales familiarity and calibration. In the physical activating situations, according to the child's sex, there were no significant variations.

## **1. Einleitung und theoretischer Hintergrund**

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Eltern- Kind- Interaktion in halbstandardisierten Situationen, den Herausfordernden Situationen. Mit Hilfe dieser Methode sollen Unterschiede im Elternverhalten in Bezug auf das Geschlecht des Elternteils und Unterschiede im Elternverhalten bezogen auf das Geschlecht des Kindes und den Geburtsstatus des Kindes bei der Geburt exploriert werden. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, auf die einzelnen Begriffe näher einzugehen und aktuelle und vergangene Forschungsergebnisse genauer zu betrachten.

Bjorklund (2007, S.140) sagte: „Play is what children do“, und in der Vergangenheit wurde Spiel oft als die wichtigste Aktivität der Kindheit beschrieben. Das Spiel in all seinen Formen ist mit verschiedenen Faktoren der gesunden Entwicklung verbunden: Kognition, emotionale Regulation und geistige Gesundheit, soziale Entwicklung, Sprache und Lesefähigkeiten, physische Gesundheit und Wachstum (Wooldridge & Shapka, 2012). Kleinkinder sind von ihren Bezugspersonen abhängig, um im Spiel soziale Interaktionen zu erlernen, welche die Grundlage für unabhängige und soziale Spielfertigkeiten in der Zukunft sind. Im ersten Jahr besteht das kindliche Spiel zwischen Eltern und Kind aus einem gefühlsbedingtem sozialem Austausch. Im zweiten Jahr beginnen Kleinkinder das repräsentative Spiel, während sie kognitive Fähigkeiten entwickeln, die es möglich machen, Symbole zu verstehen und zu benutzen (Wooldridge & Shapka, 2012). Eltern und andere Bezugspersonen sind dabei die bevorzugten Spielpartner. Auch wenn Geschwister und gleichaltrige Kinder da sind, bevorzugen die Kleinkinder das Spiel mit ihren Müttern, die normalerweise das Spiel an die Bedürfnisse ihrer Kinder anpassen (Wooldridge & Shapka, 2012).

Die Qualität des elterlichen Verhaltens wurde in der Vergangenheit mit positiven kindlichen Entwicklungsschritten in Verbindung gebracht. In der Literatur wurden einige Verhaltensgruppen definiert, wie Zuneigung (Wärme, Sorge), Empfänglichkeit (Sensibilität), Unterstützung (Unterstützung bei Autonomie) und Lernen (Unterstützung bei Sprache und Bildung, kognitive Stimulation) (Wooldridge & Shapka, 2012). Elterliche Zuneigung bezieht sich auf elterliches Verhalten, wie positive Kommentare und ein warmer Ton, Spontaneität, Akzeptanz, Sympathie und Empathie.

Die Empfänglichkeit wird durch folgende Eigenschaften charakterisiert: elterliches Acht geben auf das Kind, sich an die wechselnden Interessen des Kindes anpassen und Beantwortung der kindlichen Kommunikationsversuche und Emotionen. Die Empfänglichkeit beeinflusst die kindliche Emotionsregulation und fördert das kognitive

Wachstum, wie Ursache- Wirkung- Effekte, aktive Exploration der Umwelt, Sprache und Lernen.

Unterstützung der Autonomie beinhaltet vier Elemente des elterlichen Verhaltens: Kenntnis der kindlichen Gedanken und Gefühle, das Anbieten von sinnvollen Gründen, das Anbieten von Wahlmöglichkeiten und die Vermeidung, Sprache und Verhalten zu kontrollieren. Die elterliche Unterstützung wird mit Bindungssicherheit, kognitiv-sprachlichen und sozialen Entwicklungsschritten, Exploration, intrinsischer Motivation, der Theory of Mind und sozialer Anpassung in Verbindung gebracht (Wooldridge & Shapka, 2012).

Im Lernen unterstützen Eltern die kognitive Stimulation durch gemeinsames Spiel und Konversation, dies beinhaltet auch Erklärungen und Fragen. Die Sequenzen von kindlicher Aufmerksamkeit und mütterlicher Antwort in Interaktionen mit gemeinsamer Aufmerksamkeit bilden eine fruchtbare Grundlage für ein optimales Lernen des Kindes im Baby- und Kleinkindalter (Wooldridge & Shapka, 2012).

### 1.1 Eltern- Kind- Interaktionen

Durch die wichtige Rolle von Bezugspersonen in den kindlichen Spielerfahrungen, ist ein herausragender Aspekt des kleinkindlichen Spiels, die Qualität der Interaktionen, die sie mit ihren Eltern haben (Brazelton & Greenspan, 2000).

In verschiedenen Kulturen werden ein hohes Level an Verfügbarkeit der Bezugspersonen und ein sensibles Engagement mit der Eltern- Kind- Beziehung in Verbindung gebracht. In diesen Kulturen tendieren die Mütter dazu ihre Kinder während der Betreuung zu halten und weiche Töne während Face- to- Face Interaktionen zu verwenden. Väter hingegen halten ihre Kinder während dem Spiel und tendieren speziell zu ausgelassenem und stimulierendem Spiel (Roopnarine, Fouts, Lamb, & Lewis-Elligan, 2005).

In der Vergangenheit wurde die Bedeutung von Spiel für die Entwicklung von Kindern häufig untersucht, und immer wieder konnte postuliert werden, wie wichtig das Spiel für verschiedene Aspekte der kindlichen Entwicklung ist. Es wurde zudem festgestellt, wie wichtig hierbei die Rolle von Erwachsenen ist, die mit dem Kind zusammen spielen. Dadurch kann davon ausgegangen werden, dass die Eltern- Kind- Spielinteraktion eine sehr wichtige Rolle für die Entwicklung des Kindes, vor allem für die kognitive und soziale Reifung hat. Dabei ist vor allem das elterliche Verhalten ein wichtiger Prädiktor.

Bornstein und Tamis- Le Monda (1990) klassifizierten Eltern- Kind Interaktionen in interpersonelle (dyadische) und objektfokussierte (extradyadische) Formen. Interpersonelles Spiel umfasst verschiedene Formen des Spiels, wie face- to- face- Interaktionen, soziale Spiele und physisches Spiel. Stern (1977) war einer der ersten, der face- to- face- Interaktionen zwischen Müttern und ihren Kindern als Spiel beschrieb. Er ging davon aus, dass diese Art von Interaktionen erste Grundsteine der Kommunikation sind, die mit basalen Affekten in Zusammenhang stehen. Zusätzlich versuchen die Eltern diese Interaktionen so zu gestalten, dass die Kinder Gefallen an diesem interpersonellen Engagement finden.

Um die Aufmerksamkeit des Kindes während der Interaktion aufrecht zu erhalten, verändern die Mütter ihr Verhalten spielerisch. Sie zeigen übertriebene Gesichtsausdrücke und sprechen sehr betont und hoch.

Beide Partner einer Interaktion gleichen sich, während sie Spaß haben, dem anderen an, um so eine Synchronizität zu erreichen bzw. aufrechtzuerhalten (Tronick, Als and Adamson, 1979).

Weiters ist das physische Spiel eine wichtige Komponente der Eltern- Kind- Interaktion, auch wenn diese Form der Interaktion vor allem Vätern zugeordnet wird. MacDonald und Parke (1986) fanden heraus, dass dieses physische Spiel im ersten Lebensjahr noch nicht so wichtig ist, zwischen einem und vier Jahren seinen Höhepunkt erreicht und dann wieder absinkt.

Eine Form des psychischen Spiels ist das *Rough and Tumble play* (RTP). Es ist in verschiedenen Kulturen unterschiedlich beliebt und kann nach Roopnarine et al. (1990) nicht ausschließlich den Vätern zugewiesen werden. Es wurde postuliert, dass *Rough and Tumble play* zwischen Eltern und Kindern die Fähigkeit des Kindes, seine eigenen Aggressionen zu regulieren, bestärkt. Diese Form des Spiels ist sehr wichtig für die menschliche Sozialisation, und es wird von großen Geschlechtsunterschieden ausgegangen. Verschiedene Studien fanden heraus, dass Jungen mehr an *Rough and Tumble play* interessiert waren als Mädchen, es aber für beide Geschlechter wichtig ist und die Kinder den Vater als Spielpartner bevorzugen (Flanders, Leo, Paquette, Pihl, & Séguin, 2009). Nachdem Väter es bevorzugen, ihre Kinder durch physisches Spiel zu sozialisieren, ist diese Form des Spiels auch mit Peer- Kompetenzen, Emotions- Regulation und der Fähigkeit Emotionen richtig zu erkennen, in Verknüpfung gebracht worden. Väter bringen ihren Kindern in dieser Interaktion Selbstkontrolle und Sensitivität gegenüber anderen bei. Diese Fähigkeiten gewinnen ab dem Kindergarten

an Bedeutung. In einem Alter von 3- 4 Jahren beträgt das *Rough and Tumble play* ca. 8% der Eltern- Kind- Interaktionen (Flanders et al., 2009).

Eltern, die mit ihren Kindern in verschiedenen Spielsituationen kooperieren, den Blickwinkel des Kindes übernehmen, wenn sie etwas erklären, die kognitive Reife des Kindes in ihren Erklärungen berücksichtigen und das Kind motivieren, erreichen in verschiedenen Testverfahren höhere Werte, und ihre Vorschläge im Spiel werden von ihren Kindern besser angenommen (Grossmann et al., 2002).

Das Konzept der sicheren Exploration (Grossmann et al., 1999) geht davon aus, dass elterliche Sensitivität im Umgang mit dem kindlichen Explorationsverhalten dem Kind ein Gefühl von Sicherheit während herausfordernden Situationen vermittelt.

Im Kontext von physikalisch anregendem und liebevollem Vater- Kind- Spiel postulierten Parke und seine Kollegen (1989), dass kleine Kinder dadurch die Fähigkeit, emotionale Ausdrücke zu erkennen und zu beantworten, erlernen.

In einer anderen Studie konnte festgestellt werden, dass sowohl Neugeborene als auch Kleinkinder durch ihre einzigartigen, individuellen Verhaltensweisen ihre Eltern und andere Pflegepersonen beeinflussten, wie dies auch umgekehrt der Fall ist (Brazelton, 1962). Forschungen kamen zu dem Ergebnis, dass das Verhalten der Mutter in der Schwangerschaft einen Einfluss auf das zukünftige Verhalten des Babys hat. Mütter, die während der Schwangerschaft mehr saßen und ruhigere Arbeiten erledigten, hatten später auch ruhigere Kinder. Im Gegensatz dazu hatten Mütter, die während der Schwangerschaft körperliche Arbeit verrichteten, später anscheinend motorisch kompetentere Kinder (Sparrow, 2013). Um die Eltern- Kind- Interaktion besser beobachten zu können, kreierte Brazelton und seine Kollegen (1962) das face- to- face- Paradigma. Dabei wurden Kinder und Eltern einander eng gegenüber gesetzt, und sie sollten sich normal verhalten. Diese Interaktionen wurden gefilmt und es konnte herausgefunden werden, dass bereits acht Wochen alte Kinder mit einem großen Repertoire an Vokalisation, Gesichtsausdrücken und Veränderungen in der Körperposition kommunizieren (Sparrow, 2013). Später wurden ähnliche Untersuchungen auch von Stern (1977) und anderen durchgeführt. In einer weiteren Bedingung wurden die Eltern aufgefordert, sich nach einiger Zeit wegzudrehen und sich dann wieder dem Kind zuzuwenden. Die Kinder bemühten sich, wieder die Aufmerksamkeit des Elternteils zu erlangen, indem sie unterschiedliche Strategien anwandten (Sparrow, 2013). Gianino und Tronick (1988) fanden in einer Videountersuchung heraus, dass eine gesunde entwicklungsfördernde Eltern- Kind-

Interaktion nicht aus dauernder Synchronizität besteht, sondern auch aus Momenten, in denen es eine Loslösung voneinander gibt (Sparrow, 2013).

Nachdem Yogman (1982) herausgefunden hatte, dass Väter in frühen Interaktionen genauso kompetent sind wie Mütter, ist es nach Chabrol et al. (1996) möglich, dass eine positive Vater- Kind- Interaktion eine negative oder nicht befriedigende Mutter- Kind Interaktion teilweise ausgleichen kann (Chabrol, Bron, & Camus, 1996).

In der Eltern- Kind- Interaktion sind Spielsachen und andere Objekte oft wichtig für die gemeinsame Aufmerksamkeit; sie unterstützen die Kinder in ihrer Exploration und bilden Plattformen, um neue Fähigkeiten und Lernkonzepte zu entwickeln (Bjorklund, 2007; Wooldridge & Shapka, 2012). Eltern übermitteln die Eigenschaften des Spielzeugs, die Rolle von Spielsachen im Spiel und die soziale Co-Konstruktion von Wissen in der Interaktion (Wooldridge & Shapka, 2012).

### 1.2 Geschlechtsunterschiede bei den Eltern

Grossmann et al. (2002) postulierten, dass beide Elternteile unterschiedliche Wege haben, zur „psychologischen Sicherheit“ ihres Kindes beizutragen. Weiters kamen sie zu dem Ergebnis, dass die väterliche Spielsensibilität und die Qualität der Mutter- Kind- Bindung Prädiktoren für die internalen Arbeitsmodelle des Kindes im Alter von zehn Jahren sind. Diese Ergebnisse zeigen, dass die väterliche Spielsensibilität ein besserer Prädiktor für die kindliche Bindungssicherheit ist als die frühe Vater- Kind- Bindung.

Bowlby (1982) ging davon aus, dass in erster Linie die Mutter für eine sichere Bindung des Kindes wichtig ist und erst später auch der Vater in diesem Zusammenhang eine Rolle spielt. Er beschrieb den Vater als den bevorzugten Spielpartner und weniger als eine primäre Bindungsperson. Schaffer und Emerson (1964) veröffentlichten hierzu in ihrer Studie, dass die meisten Kinder zu ihrem Vater während des zweiten Lebensjahres eine Bindung aufbauen.

Volling und Belsky (1992) gingen davon aus, dass verschiedene Testverfahren, z.B. die Fremde Situation (nach Ainsworth, M.D.S., Blehar, M.C., Waters, E., Wall, 1978), für Mütter und Väter unterschiedliche Konstrukte messen und deshalb nicht miteinander verglichen werden können. Die bevorzugte Aktivität von Vätern ist das physische Spiel mit ihren Kindern. Wird das Kind unruhig, übergibt der Vater das Kind wieder der Mutter.

Die Messung von Sensibilität, die die emotionale Unterstützung und angemessene Herausforderungen im Eltern- Kind- Spiel umfasst, ist im väterlichen Spiel ein starker

Prädiktor für die kindlichen Bindungsrepräsentationen in einem Alter von zehn und sechzehn Jahren. Bei Müttern konnte dies für Kinder im Alter von sechs und zehn Jahren nachgewiesen werden. (Grossmann et al., 2002)

Ergebnisse aus verschiedenen Studien lassen die Annahme zu, dass der Beitrag von Mutter und Vater für die kindliche Bindungsentwicklung ein unterschiedlicher ist und von der Rolle des Elternteils abhängt, die es in der Sozialisation des Kindes in einer bestimmten Kultur spielt. Nach Grossman et al. (2002) tragen Väter vielleicht hauptsächlich durch sensible Unterstützung während explorativen Spiels zur emotionalen Sicherheit ihres Kindes bei, während Mütter als primäre Bezugspersonen wahrscheinlich am meisten zur emotionalen Sicherheit beitragen, wenn sie ihren Kindern in stressigen Situationen Unterstützung bieten. (Grossmann et al, 2002)

Es ist noch immer nicht ganz klar, ob es Unterschiede in der Vater- Kind und Mutter-Kind Interaktion gibt, die sich auf die Entwicklung des Kindes auswirken. Forscher, die sich mit dieser Frage beschäftigten, kamen zu dem Ergebnis, dass Väter, die ihre Kinder mehr reizen, mit ihnen *Rough and tumble play* spielen und risikoreiches Verhalten sowie die Sozialisation von Geschlechtsrollen fördern, kindliche Aktivitäten verbieten und weniger engagiert und sensibel sind (Tamis-LeMonda, Shannon, J D Cabrera, & Lamb, 2004). Andere Untersuchungen fanden heraus, dass es mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede in den elterlichen Verhaltensweisen gibt. Beide Elternteile unterstützten die Exploration ihres Kindes während des Spiels, sprachen langsam und benützten kürzere Sätze und Wörter, wenn sie mit ihren Kindern sprachen. Eltern antworteten auf kindliches Weinen und Lachen, waren sensibel gegenüber ihren Einjährigen, wenn sie bei einer Aufgabe besorgt oder überfordert waren und passten ihr Verhalten dem kindlichen Entwicklungsstand an (Tamis-LeMonda et al., 2004). Clarke-Stewart (1980) untersuchte Kinder zu Hause und fand heraus, dass Väter und Mütter meistens in ihrer Empfänglichkeit, Stimulierung, Zuneigung und Unterstützung gegenüber ihren Kindern gleich sind.

In vergangenen Beobachtungen zu der Eltern- Kind- Interaktion konnte festgestellt werden, dass Väter und Mütter typischerweise verschiedene Stile im Spielverhalten mit ihren Kindern annehmen. Der mütterliche Spielstil wurde als intellektueller, objektfokussiert, konventionell, verbal, leise, unterstützender, empfänglich und didaktisch hilfreich beschrieben. Im Gegensatz dazu ist der väterliche Spielstil durch mehr Aktivität, physisches Spiel, Spezifität und Erregung charakterisiert (Ross & Taylor, 1989).

In einer Untersuchung von Ross und Taylor (1989) kamen diese zu dem Ergebnis, dass Kinder mit ihren Vätern mehr Perioden hatten, in denen nicht gespielt wurde, als mit Müttern. Betrachtet man die Spielzeiten, spielten Mütter mehr als Väter, wobei Kinder mehr spielten, wenn sie mit ihren Müttern zusammen waren. Die Eltern passten sich und ihr Spielverhalten dem unterschiedlichen Umfeld und ihren Kindern an (Ross & Taylor, 1989).

Väter beschäftigen sich öfters aktiv im Spiel und beginnen öfters das Spiel mit ihren Söhnen als Mütter. In einem, auf das mütterliche Spielverhalten angepassten Raum, beschäftigen sich Väter kreativer mit ihren Kindern als Mütter und zeigten ein ebenso lehrreiches Spielverhalten wie diese. Sie zeigten auch weniger Zeiträume von Nichtbeteiligung als Mütter (Ross & Taylor, 1989).

Mütter zeigten weniger Bereitschaft, sich, in einem für das väterliche Spielverhalten eingerichteten Raum, auf physisches Spiel einzulassen. Sie bevorzugten, in dem Raum nach Objekten zu suchen, die es ihnen ermöglichten, ihr lehrreiches Spielverhalten aufrecht zu erhalten. Eine mögliche Erklärung für die Unterschiede zwischen den beiden Elternteilen ist die größere Ähnlichkeit im Spielverhalten von Söhnen und Vätern (Ross & Taylor, 1989).

Väter waren in der Studie von Ross und Taylor (1989) engagierter und ergriffen mehr Initiative, ihr Niveau an physischem und kreativem Spiel war höher als bei Müttern, und sie erreichten ein höheres Level in dem Spiel, wie es auch ihre Söhne zeigten. Diese Väter spielten wie ihre Söhne, was dazu führte, dass beide flexible und exzellente Spielgefährten waren (Ross & Taylor, 1989).

Es gab einen kleinen Unterschied zu der bestehenden Literatur. Lamb (1977) fand Unterschiede zwischen den Elternteilen im physischen Spiel, aber nahezu gleiche Werte in weniger physikalischen Spielen, während Ross und Taylor (1989) auch hier signifikante Unterschiede fanden. Der Spielstil, der von den Kindern übernommen wurde, reflektierte nicht die gefundenen Geschlechtsunterschiede im elterlichen Spielstil, der hier gefunden wurde. Es scheint so, als ob die Kinder die maßgebende Einheit in dieser Umgebung waren und, dass die Geschlechtsunterschiede im elterlichen Spielverhalten die größere väterliche Bereitschaft reflektieren, am Spiel mit ihren Söhnen teilzunehmen. (Ross & Taylor, 1989)

### 1.3 Väter

Väter tendieren dazu, ihre Kinder körperlich, emotional und kognitiv während physischen Spielen zu stimulieren. Sie fördern ihre Kinder dabei, Risiken einzugehen und ihre kognitiven und emotionalen Limits zu erkennen und zu testen. (Paquette, 2004). Durch ihre Stärke und Autorität gelingt es den Vätern, eine sichere Basis für diese Interaktionen zu bieten und den Kindern ihre Grenzen aufzuzeigen.

Flanders et al. (2009) postulieren, dass Kinder mit Vätern, die während dem *Rough and tumble play* dominanter auftreten, weniger physische Aggressionen zeigen.

Lamb (2002) postuliert eine geringere Feinfühligkeit von Vätern gegenüber ihren Kindern.

Väterliches physisches Spiel wird mit harmonischen Peer- Interaktionen bei Jungen in Verbindung gebracht. Bei Mädchen hingegen ist das väterliche physische Spiel ein Prädiktor für grobes und dominantes Verhalten in Peer- Interaktionen.

Durch Ergebnisse in verschiedenen Studien kamen Grossmann et al. (2002) zu der Annahme, dass bei Vätern die Bindungssicherheit vielleicht mehr mit ihren motivationalen Einstellungen in Hinsicht auf Vaterschaft und Familie zusammenhängen als von der beobachtbaren Sensibilität.

Die väterliche Präsenz bei der Geburt wirkte sich auf die Spielsensibilität zwei Jahre später aus, war aber unabhängig von der Vater- Kind- Bindungsqualität. Die beobachtete väterliche Spielsensibilität blieb über vier Jahre konsistent, die mütterliche nicht (Grossmann et al., 2002). Die väterliche Spielsensitivität schien im selben Maße ausschlaggebend für die Vater- Kind- Bindung zu sein, wie die mütterliche Fürsorgesensitivität ein Teil der Mutter- Kind- Bindung, wenn Bindung als Balance zwischen der kindlichen Bindung und dem Explorationsverhalten verstanden wurde (Bowlby, 1979).

Der väterliche Fürsorgeindex war kein Prädiktor für die Kind- Vater- Bindungssicherheit in der Fremden Situation. Eine Erklärung hierfür kann sein, dass das Verfahren der Fremden Situation die spezifischen Qualitäten der Vater- Kind- Bindung nicht erfassen kann, weil vor allem die kindliche Reaktion auf Trennung betont wird.

Eine zentrale Rolle für die väterliche Spielsensitivität bei der Vater- Kind- Bindung spielt nach Grossmann et al. (2002) das väterliche innerliche Arbeitsmodell der Bindung. Väterliches sensitives und herausforderndes interaktives Spiel mit jungen Kindern wird als ein zusätzliches Bewertungskriterium für die Vater- Kind- Bindung gesehen. Die Stabilität der väterlichen Spielsensitivität über vier Jahre ist ein

zusätzlicher schlüssiger Hinweis zu der Prämisse von relativ stabilen Bindungsbeziehungen, wie sie auch für die Mutter- Kind- Bindungsbeziehung formuliert wurden (Carlson & Sroufe, 1995 in Grossmann et al., 2002). In der Studie von Grossmann et al. (2002) wurde festgestellt, dass die väterliche Spielsensitivität, gemessen in der Fremden Situation, nicht mit der Vater- Kind- Bindungssicherheit zusammenhängt. Väter, die mit ihrem Kind sensitiv und herausfordernd spielen, könnten von diesem zeitgleich als sicherer Hafen nach einer Trennung angesehen werden.

Das Spiel spielt eine zentrale Rolle in der Vater- Kind- Beziehung. Durch die väterliche Präsenz und zunehmende Interaktion mit dem Kind entwickelt sich eine Bindungsbeziehung. Lamb (1997) fand heraus, dass Väter mehr in den Alltag von Kleinkindern als von Babys integriert sind, wenn spielerische Interaktionen und Exploration an Wichtigkeit für das Kind gewinnen. Es scheint, dass im Kleinkindalter die Spielsensitivität sowie die Unterstützung und spielerische Herausforderung des Vaters eine wichtige Rolle spielen und deshalb in diesem Zusammenhang längsschnittliche Ergebnisse in Bezug auf die Bindungssicherheit zwischen Vater und Kind gefunden werden konnten.

Begrenzte Ressourcen, unregelmäßige Arbeitszeiten und inadäquate Erziehung machen es für Väter oft schwierig mit ihren Kindern eine positive und emotional unterstützende Beziehung aufzubauen und zu erhalten (Tamis-LeMonda et al., 2004). Kelley et. al (1998) berichteten über Assoziationen zwischen der väterlichen Sensibilität während des freien Spiels mit ihren Kindern und den sozialen und motorischen Fähigkeiten des Kindes, aber sie untersuchten nicht die Auswirkungen über die Zeit.

Wie bereits Grossman et al. (2002) herausgefunden haben, neigen Kinder dazu sich ihrer Mutter zuzuwenden, wenn sie in stressigen Situationen sind oder sich gestresst fühlen. Im Gegensatz dazu ist die väterliche Rolle jene eines Unterstützers während der kindlichen Exploration (Grossmann et al., 2002). Die väterliche Sensitivität während der kindlichen Exploration wird durch die Sensitivität gegenüber kindlichen Emotionen, aber auch durch Unterstützung und Kooperation charakterisiert (Hall et al., 2014). Dadurch erhält das Kind ein Gefühl von Sicherheit während herausfordernden Situationen und es kann sich darauf konzentrieren, neue Fertigkeiten zu erlernen und zu explorieren (Grossmann et al., 2002). Die väterliche Interaktion mit dem Kind spielt bereits während der ersten Lebensmonate eine wichtige Rolle. Hall et al. (2014) fanden heraus, dass die väterlichen Bindungsrepräsentationen eine wichtige Rolle für das

zukünftige väterliche Verhalten spielen. Väter mit ausgeglichenen Bindungsrepräsentationen zeigten eine höhere Qualität in Interaktionen als Väter mit unausgeglichenen Bindungsrepräsentationen. Diese Zusammenhänge konnten auch im kindlichen Interaktionsverhalten festgestellt werden (Hall et al., 2014).

Väter bevorzugen normalerweise einen physisch aktiveren Spielstil mit ihren Söhnen als Mütter, und Söhne reagieren auf das Spiel mit ihren Vätern oft positiver (Ross & Taylor, 1989). Aus der Literatur geht hervor, dass Väter mehr aktiv involviert sind, mehr Initiative zeigen und mehr physisch mit ihren Söhnen spielen als Mütter (Ross & Taylor, 1989).

#### 1.4 Mütter

In den meisten kulturellen Kontexten kümmern sich die Mütter mehr um die Kinder als die Väter, sie zeigen mehr Zuneigung und stimulieren ihre Kinder mehr verbal (Lamb, 2004). In einer Studie von Roopnarine et al. (2005) zeigten wiederholte Messungen, dass Mütter für das Kind während des Tages mehr verfügbar sind. Zudem ergaben verschiedene Studien (Roopnarine et al., 2005), dass Mütter, wenn sie anwesend sind, sich öfters physisch mit ihren Kindern beschäftigten als Väter.

Mütter passen sich während des symbolischen Spiels ihren Kindern an und nehmen verschiedene Rollen ein. Ihr Auftreten und ihre Rollen werden den Aktivitäten und dem Alter des Kindes angepasst. In Beobachtungen zu Hause konnte festgehalten werden, dass in einem Alter zwischen einem und zwei Jahren, Mütter das symbolische Spiel dem nicht symbolischen Spiel mit ihren Kindern bevorzugen (M. H. Bornstein, 2002a). Auch die Kinder bevorzugen das symbolische Spiel.

Vom ersten Tag an unterstützen Mütter die Erfahrung von Freude ihrer Kinder durch das Spielen mit Gesichtsausdrücken, Vokalisation und Anfassen. Dadurch erreichen sie Lächeln und Lachen bei ihren Kindern. Mütter imitieren nicht alle Verhaltensweisen und Ausdrücke ihrer Kinder, sondern sind dabei selektiv. Dadurch werden von der Mutter gewählte Ausdrücke wichtig. Nicely et al. (1999) fanden heraus, dass die mütterliche Empfänglichkeit während des Spiels bei neun Monate alten Kindern ein starker Prädiktor für die Erreichung früher sprachlicher Meilensteine ist. Forscher sind sich darin einig, dass die mütterliche Sensibilität und Empfänglichkeit förderlich für ihre Kinder sind, wohingegen kontrollierende, raue und bestrafende Verhaltensweisen einen negativen Effekt auf die Entwicklung des Kindes haben (Tamis-LeMonda et al., 2004).

Mütter, die ihre Kinder im Alter von zwei Monaten mehr dazu motivieren, sich in ihrer Umgebung zu orientieren und diese zu explorieren, haben Kinder, die im Alter von fünf Monaten mehr Objektexploration betreiben (Bornstein & Tamis- LeMonda, 1990). Grolnick und Kollegen (1985) fanden heraus, dass Kinder länger in herausfordernden Situationen verharrten, wenn die Mutter ihre Autonomie während des Spiels mehr unterstützte. Zu ähnlichen Ergebnissen kamen auch Morgan et al. (1991), die berichteten, Mütter, die ihre achtzehn Monate alten Kinder während dem Spiel mehr ermutigten und physisch unterstützten, hatten Kinder, die länger bei strukturierten Situationen blieben.

Für die mütterliche Sensitivität wurden vier wichtige Attribute gefunden: der dynamische Prozess, der die mütterlichen Eigenschaften involviert, ein gegenseitiges Geben und Nehmen mit dem Kleinkind, Einstellen auf das kindliche Verhalten und die Qualität der mütterlichen Verhaltensweisen (Shin, Park, Ryu, & Seomun, 2008). In der frühen Mutter- Kind- Interaktion wird die mütterliche Sensibilität als eine der Schlüsselfaktoren für die Qualität der Interaktion und die Entwicklung betrachtet (Crittenden & Bonvillian, 1984; Shin et al., 2008).

Ainsworth et al. (1978) definierten die mütterliche Sensitivität als die Fähigkeit der Mutter, die Signale und die Kommunikation des Kindes in einer geeigneten Weise zu empfangen, zu interpretieren und zu beantworten. Broom (1998) beschrieb das Konstrukt als die mütterliche Fähigkeit, in geeigneter Weise auf die kindlichen Reize einzugehen, was er als wichtig für die Mutter- Kind- Interaktion beschreibt. Biringen et al. (2000) erweiterten die Sicht auf die mütterliche Sensibilität zur Mutter- Kind- Interaktion, indem sie es als die mütterliche Empfänglichkeit für ihr Kind definierten; die Fähigkeit zur Warmherzigkeit und das Kind zu beruhigen, wenn notwendig, die Fähigkeit konfliktreiche Momente zu lösen, die Fähigkeit interessante, stimulierende und kreative Spielweisen zu finden und die Qualität ihrer gefühlvollen Interaktionen mit dem Kind. (Shin et al., 2008)

Mutter- Kind- Interaktionen werden als ein kontextbezogenes Konzept der mütterlichen Sensibilität beschrieben (Gibson et al. 2000; Shin et al., 2008). Es wird angenommen, dass die mütterliche Sensibilität der wichtigste Aspekt in der Mutter- Kind- Interaktion ist. Sie wurde auch von Ainsworth et al. (1978) als eine der Dimensionen der Mutter- Kind- Interaktion beschrieben. Ainsworth et al. (1978) etablierten vier Dimensionen um die frühen Mutter- Kind- Interaktionen zu beschreiben: Sensibilität, Akzeptanz, Kooperation und Zugänglichkeit. DeWolff und van IJzendoorn (1997) identifizierten

vier essentielle Elemente des mütterlichen Verhaltens während der Mutter- Kind Interaktion: mütterliche Sensibilität, Empfänglichkeit, Körperkontakt und Kooperation. Die mütterliche Sensibilität scheint ein Prädiktor dafür zu sein, in welche wünschenswerte Richtung eine Mutter- Kind Interaktion geht. (Shin et al., 2008)

Clarke- Stewart und Hevey (1981) kamen zu dem Ergebnis, dass Mütter den Körperkontakt zu ihren Kindern ab 12 Monaten reduzierten und beginnend mit 24 Monaten die Kommunikation und Empfänglichkeit von Seiten der Mutter reduziert wurde (Clarke-stewart & Hevey, 1981).

### 1.5 Geschlechtsunterschiede bei Kindern

Stern (1914) nahm an, dass Kinder bereits ihrem „Gender gerecht“ spielen. Die Grundlage, dass Mädchen mit Puppen spielen, sind ihre mütterlichen Instinkte und, dass Jungen kämpfen spielen, liegt an dem aggressiven Instinkt der Männer.

Eine Arbeit von MacDonald und Parke (1984) zeigte, dass die mütterliche verbale Stimulation mit der Peer- Beliebtheit von Söhnen zusammenhängt, ebenso wie die väterliche physisch- spielerische, liebevolle und sozial einnehmende Interaktion.

Dunn und Kendrick (1982) berichteten, wenn Mütter mit ihren erstgeborenen Töchtern aufmerksamer waren und mehr ins gemeinsame Spiel investierten, gingen diese später öfter in einer unfreundlichen und ablehnenden Weise mit ihrem jüngeren Geschwisterkind um.

Frühere Studien postulierten, dass Vater- Sohn Interaktionen mehr physisch anregend sind und Mutter- Tochter Interaktionen sich durch Intimität und Nähe auszeichnen (Clarke, Stewart & Hevey, 1981; Roopnarine et al., 2005).

Es wird davon ausgegangen, dass für Jungen *Rough and Tumble play* wichtiger ist als für Mädchen. In einer Studie von Flanders et al. (2009) konnte gezeigt werden, dass Jungen signifikant häufiger mit ihren Vätern *Rough and Tumble play* spielten als Mädchen. Lewis (1977) fand heraus, dass Mütter und Väter häufiger mit ihren Söhnen physische Spiele spielten als mit ihren Töchtern.

Die Möglichkeiten für Kinder Spaß zu haben und etwas zu lernen werden eingeschränkt, wenn sie dazu genötigt werden, zwischen „Mädchen Sachen“ und „Jungen Sachen“ zu wählen. Viele Eltern übernehmen die Stereotype in Bezug auf Mädchen und Jungs und glauben, dass diese unterschiedlich sind und unterschiedlich behandelt werden müssen. Es ist nicht einfach das Ausmaß einzuschätzen, in welchem die Unterschiede im elterlichen Verhalten Unterschiede bei ihren Söhnen und Töchtern

hervorrufen (M. H. Bornstein, 2002a). Zusätzlich zu den generellen Unterschieden im elterlichen Verhalten, gibt es noch Unterschiede, wie ein Vater/ eine Mutter seinen/ ihren Sohn und seine/ ihre Tochter behandelt. Verschiedene Studien fanden heraus, dass Eltern dazu tendieren, ihre Kinder in stereotypischen Spielaktivitäten zu fördern. Dieser Effekt zeigt sich bei Vätern stärker als bei Müttern (M. H. Bornstein, 2002a). Das bedeutet, dass das elterliche Geschlecht ein Moderator ist, der das Ausmaß an Gendereffekten für die kindliche Entwicklung beeinflusst.

Moss (1967) berichtete, dass Mütter ihre Söhne in einem Alter von drei Wochen öfters hielten als ihre Töchter in demselben Alter. Söhne zeigten in diesem Alter auch eine höhere Reizbarkeit als Töchter. Wurde die Reizbarkeit in die Berechnungen mit einbezogen, verschwand dieser Effekt. Söhne sind öfters reizbar, und Mütter halten reizbare Kinder öfters. Dies kann eine Erklärung für diesen Effekt sein, die nichts mit dem Geschlecht des Kindes zu tun hat. Zudem sei gesagt, dass bei vielen Geschlechtsunterschieden auch das Temperament des Kindes eine größere Rolle für das Verhalten der Eltern spielen kann und es sich deshalb nicht immer um Geschlechtsunterschiede handeln muss.

Kinder nehmen ihre Eltern als primäre Geschlechtsrollenmodelle wahr, eine ihrer ersten Erkenntnisse ist dabei, dass Frauen Kinder ernähren (Coltrane, 2000). Wenn beide Elternteile arbeiten, schicken sie ihre Kinder während der Woche meist in eine Kinderbetreuungsstätte. Am Wochenende haben die Mütter meist einen „Zweitjob“, indem sie primär für die Kinder und den Haushalt verantwortlich sind (Chodrow, 1978). Diese Beobachtung wird von Mädchen typischerweise, durch „zu Hause“ spielen und sich um ihre Puppen kümmern, imitiert. Dadurch üben Mädchen sich um ihre Kinder zu kümmern.

Es konnten quantitative und qualitative Unterschiede im Körperkontakt zu der Mutter zwischen Jungen und Mädchen gefunden werden. Mädchen blieben über die Zeit stabiler in ihrem Bedürfnis nach Körperkontakt, und ihr Körperkontakt zur Mutter war unabhängig von anderen Aspekten der Mutter- Kind- Interaktion. Bei Jungen war der Körperkontakt zur Mutter nicht stabil, er ließ über die Zeit im Vergleich zu Mädchen mehr nach. Zudem wurde der Körperkontakt bei Jungen mit der sozialen Interaktion in Verbindung gebracht (Clarke-Stewart & Hevey, 1981).

In einer Studie von Ross und Tayler (1989) reagierten Jungen besser auf ihre Eltern, wenn ihr Spielverhalten physischer und aktiver war als das typische elterliche Spielverhalten. (Ross & Taylor, 1989)

## 1.6 Frühgeburt

Man spricht von Frühgeburt, wenn die Geburt vor Vollendung der 37. Schwangerschaftswoche (SSW) eintritt und das Geburtsgewicht unter 2.500g liegt. Es werden drei unterschiedliche Gruppen von Frühgeborenen unterschieden- diese Unterscheidung wird anhand des Geburtsgewichts getroffen. Man unterscheidet zwischen: Low- birth- weight (LBW) Kindern, die in etwa zwischen der 32. und der 37. SSW geboren werden; very- low- birth- weight (VLBW) Kindern, die ein Geburtsgewicht von unter 1.500g aufweisen und extremly- low- birth weight (ELBW) Kindern, mit einem Geburtsgewicht von unter 1.000g. Zum jetzigen Stand der medizinischen Technik wird die 23. SSW als Minimum angegeben, in denen ein Frühgeborenes Chancen hat zu überleben.

Eltern von Frühgeborenen werden mit unterschiedlichen Problemen konfrontiert, die im Zusammenhang mit dem Geburtszeitpunkt stehen, einem längeren Krankenhausaufenthalt und distinktiven Mustern in Verhalten und Entwicklung in den frühen Jahren der Kindheit (Goldberg & DiVitto, 2002). Wird ein Kind zu früh geboren, haben die Eltern nicht ausreichend Zeit, sich auf ihre Elternschaft vorzubereiten, dies kann zu Problemen führen. In Familien mit niedrigem sozio- ökonomischem Status kommt es verhältnismäßig oft zu Frühgeburten.

Für die Eltern- Kind- Beziehung ist das auffälligste Merkmal an dem verlängerten Krankenhausaufenthalt die verringerten gemeinsamen sozialen Erfahrungen zwischen Elternteil und Kind (Goldberg & DiVitto, 2002).

Verschiedene Studien fanden heraus, dass frühe Erziehungserfahrungen von Mutter und Vater Langzeitfolgen in der Erziehung und Entwicklung für früh- und reifgeborene Kinder haben (Goldberg & DiVitto, 2002).

Frühgeborene erlernen manche Dinge später bzw. zeigen bestimmte Verhaltensmuster später als Reifgeborene; ihr Aussehen und ihr Verhalten unterscheiden sich qualitativ von dem reifgeborener Kinder. In den ersten Jahren zeigen sie seltener ein breites Lächeln, sie sind nervöser, schwieriger zu beruhigen, zeigen mehr unterschiedliche Verhaltensweisen, und von den Eltern werden mehr sensorisch- defensive Verhaltensweisen und ein schwierigeres Temperament beschrieben als bei reifgeborenen Kindern. Viele Eltern beschreiben auch das Kleinkind- und Vorschulalter von frühgeborenen Kindern als stressig (Goldberg & DiVitto, 2002).

Das elterliche Verhalten kann auch von der Wahrnehmung des Status des Kindes beeinflusst werden, unabhängig von Verhalten und Charakteristika des Frühgeborenen.

Erwachsene, denen Videos von als frühgeboren angegebene Kinder gezeigt wurden, beschrieben diese als weniger entwickelt, aktiv und kompetent, als wenn angegeben wurde, dass die Kinder reifgeboren waren (Goldberg & DiVitto, 2002). Zudem verhielten sich Mütter gegenüber angeblich frühgeborenen Kindern unterschiedlich, sie berührten die Kinder weniger und gaben ihnen mehr Spielzeug, das nicht altersentsprechend war. Dies führt zu der Annahme, dass ein „Frühgeborenen Stereotyp“ das Verhalten von Eltern beeinflusst, auch gegenüber ihren eigenen frühgeborenen Kindern.

Andere Annahmen gehen davon aus, dass Eltern, deren Kinder lebensbedrohliche medizinische Konditionen erlebt hatten, auch nach dieser Situation Angst um das Leben ihrer Kinder haben und deswegen unverhältnismäßig überfürsorglich agieren. Als erste beschrieben Green und Solnit (1964) dieses Phänomen als „vulnerables Kind Syndrom“. Empirische Daten zeigen, dass Vulnerabilität bei Kindern und elterliche Überfürsorglichkeit eindeutig klinische Phänomene sind: frühe Lebensgefährdung steht im Zusammenhang mit kindlicher Vulnerabilität, aber nicht notwendigerweise mit Überfürsorglichkeit (Goldberg & DiVitto, 2002).

Ein Modell der Eltern- Kind- Interaktion geht davon aus, dass die Klarheit und Konsistenz von kindlichen Reizen (cues) und kindlicher Empfänglichkeit Determinanten für das elterliche Kompetenzgefühl sind. Bei Frühgeborenen wird angenommen, dass sie in diesen Dingen weniger klar und konsistent sind und dies für die Eltern größere Herausforderungen bedeutet (Goldberg & DiVitto, 2002).

Goldberg und DiVitto (1983) postulieren, dass die Erziehung von Frühgeborenen „mehr Arbeit und weniger Spaß“ ist als bei reifgeborenen Kindern. Einige Studien kamen zu dem Ergebnis, dass sich Väter von Frühgeborenen am Anfang mehr mit ihren Kindern beschäftigen als Väter von Reifgeborenen (Goldberg & DiVitto, 2002). Mütter von Frühgeborenen werden manchmal als überstimulierend gegenüber ihren Kindern beschrieben. Einige Studien zeigen, dass die Anzahl an körperlichen Kontakten und sozialem Austausch, die bei Reifgeborenen üblich sind, frühgeborene Kinder überfordert. Weitere Ergebnisse beschreiben Mütter von Frühgeborenen als weniger sensibel oder zudringlicher (Goldberg & DiVitto, 2002).

Anhand dieser unterschiedlichen Annahmen und Ergebnisse soll nun in der vorliegenden Arbeit überprüft werden, ob in den Herausfordernden Situationen unterschiedliche Ergebnisse im Vergleich von Früh- und Reifgeborenen festgestellt werden können.

Frühgeborene zeigten mehr Blickkontakt wenn sie gehalten wurden als Reifgeborene, und Frühgeborene wurden auch öfter gehalten. Dadurch, dass Mütter von frühgeborenen Kindern ihre Kinder öfter halten, erreichen sie dieselbe Menge an Blickkontakt wie Mütter mit reifgeborenen Kindern. Diese Strategieunterschiede spielen ab einem Alter von acht Monaten keine Rolle mehr, wenn Frühgeborene mehr Blickkontakt zeigen als Reifgeborene.

Viele Theorien gehen davon aus, dass Frühgeborenen seltener sicher gebunden sind als reifgeborene Kinder. Frühe Studien dazu fanden aber keine Unterschiede in der Bindungssicherheit bei früh- und reifgeborenen Kindern (M. H. Bornstein, 2002a). Zwei Studien bilden hierbei eine Ausnahme, eine davon wurde von Wille (1991) durchgeführt. Er fand keine Unterschiede zwischen gesunden und kranken Frühgeborenen, aber nur 44% der Frühgeborenen waren sicher gebunden. Im Gegensatz dazu betrug die Anzahl der Reifgeborenen, die sicher gebunden waren, 83%.

In einer zweiten Studie (M. H. Bornstein, 2002a) kamen die Forscher zu dem Ergebnis, dass in der frühgeborenen Gruppe jene mit gravierenderen medizinischen Problemen öfter unsicher- ambivalent gebunden waren als die gesünderen Kinder.

Pederson und Moran (1996) fanden keine Unterschiede in Bezug auf die Geburt, wenn die Gruppe der Frühgeborenen aus Kindern unter 2000g Geburtsgewicht ausgewählt wurde. In einer Studie von Mangelsdorf et al. (1996) mit Frühgeborenen, mit einem Geburtsgewicht unter 1000g, wurden diese mit Reifgeborenen in einem Alter von vierzehn und neunzehn Monaten verglichen. In einem Alter von vierzehn Monaten konnten in der Fremden Situation keine Unterschiede in der Bindungssicherheit zwischen Früh- und Reifgeborenen gefunden werden. In der Nachfolgeuntersuchung mit neunzehn Monaten waren Reifgeborene mit 75% signifikant öfter sicher gebunden als Frühgeborene mit 47%.

Verschiedene Untersuchungen deuten darauf hin, dass Unterschiede zwischen Früh- und Reifgeborenen über das Alter geringer werden, andere widersprechen diesem Ergebnis. Frühgeborene unterscheiden sich qualitativ von Reifgeborenen in ihrem physischen Erscheinungsbild und in ihrem Verhalten. Zudem brauchen sie länger, um gewisse Schritte in der Entwicklung, wie lachen und ein Spielzeug ergreifen, zu erreichen. Deshalb müssen Eltern ihre Erwartungen und ihr Verhalten anpassen. Die meisten Studien mit frühgeborenen Kindern und deren Eltern im ersten Lebensjahr beziehen sich hauptsächlich auf die Mütter. Aber es gibt Anzeichen dafür, dass das

väterliche Verhalten dem der Mutter ähnelt und es gleich wichtig für die Langzeitentwicklung ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass nach den ersten zwölf bis achtzehn Monaten Eltern und Frühgeborene eine Beziehung zueinander aufgebaut haben, die sich von den meisten Eltern- Kind- Beziehungen mit reifgeborenen Kindern nicht unterscheidet. Die Ergebnisse, dass es keine Unterschiede in der Eltern- Kind- Bindung zwischen früh- und reifgeborenen Kindern gibt, beweisen jedoch nicht, dass es keine Unterschiede in der Eltern- Kind- Beziehung gibt.

## **2. Zusammenfassung und Fragestellungen**

Die verschiedenen Aspekte dieser Abschlussarbeit wurden bereits in der Vergangenheit von Forschern untersucht und es gibt unterschiedlichste Ergebnisse im Bereich der Eltern- Kind- Interaktionsforschung. Bereits seit Jahrzehnten wird die Wichtigkeit von Spiel und Eltern- Kind- Interaktionen für die Entwicklung des Kindes postuliert.

Es gibt bereits gesicherte Ergebnisse, die unterschiedliches Verhalten von Müttern und Vätern gegenüber ihren Kindern bestätigen. Das Spielverhalten der Eltern soll dabei Auswirkungen auf unterschiedliche Konstrukte in der Entwicklung des Kindes haben und zur sozialen, kognitiven und emotionalen Reifung beitragen. Es wird davon ausgegangen, dass Mutter und Vater unterschiedliche Wege verfolgen, ihr Kind in Interaktionen zu fordern und fördern. In der Literatur wird des Öfteren davon ausgegangen, dass Väter generell ihre Kinder mehr in physischen Spielen fördern und das physische Spiel bevorzugen. Mütter hingegen beschäftigen sich lieber mit Spielen, die ihre Kinder kognitiv fordern. Daraus ergibt sich die erste Forschungsfrage, die sich mit Unterschieden im Spielverhalten von Müttern und Vätern beschäftigt.

### **FS1: Wie gestalten Mütter und Kinder ihr Spiel mit Kindern?**

Wie bereits aus früheren Studien bekannt, verhalten sich Eltern gegenüber Söhnen und Töchtern anders. Flanders et al. (2009) postulierten, dass Jungen mit ihren Vätern öfters physische Spiele spielen als Mädchen. Dazu gibt es auch Studien, die besagen, dass Mütter und Väter öfters mit ihren Jungen physische Spiele spielen als mit Mädchen. Mutter- Tochter- Interaktionen zeichneten sich in der Vergangenheit durch Intimität und Nähe aus. Im Hinblick auf das Geschlecht des Kindes ergibt sich die zweite

Forschungsfrage, die sich damit beschäftigt, welche Auswirkungen das Geschlecht des Kindes auf das Spielverhalten von Mutter und Vater hat.

**FS2: Wie wirkt sich das Geschlecht des Kindes auf das Spielverhalten von Mutter und Vater aus?**

Die dritte Forschungsfrage bezieht sich auf den Geburtsstatus des Kindes. Goldberg und DiVitto (2002) sagten dazu, dass das elterliche Verhalten auch von der Wahrnehmung des Status des Kindes beeinflusst werden kann, unabhängig von Verhalten und Charakteristika des Frühgeborenen. Belsky (1997) gab an, dass vulnerable Kinder von ihren Eltern mehr beschützt und weniger gefordert werden (Belsky, 1997).

**FS3: Wie wirkt sich der Geburtsstatus des Kindes auf das Spielverhalten von Mutter und Vater aus?**

Im Zusammenhang mit diesen Forschungsfragen, die sich mit dem Spiel zwischen Eltern und Kindern und damit mit der Eltern- Kind- Interaktion beschäftigen, wurden die Herausfordernden Situationen als Untersuchungsmethode gewählt. Da die Methode der Herausfordernden Situationen erst kürzlich entwickelt wurde, gibt es noch keine wissenschaftlichen Arbeiten, die sich mit den zugrundeliegenden Konstrukten und Unterschieden in der Eltern- Kind- Interaktion in diesem Setting beschäftigen. Die vorliegende Arbeit soll hier erste Erkenntnisse zu verschiedenen Gesichtspunkten vermitteln.

2.1 Forschungsfragen und Hypothesen

Aufgrund der Literatur, die postuliert, dass Mütter kognitive Herausforderungen und Väter physische Herausforderungen bevorzugen, werden in der vorliegenden Arbeit die Hypothesen dieser Annahme angepasst.

**FS1: Wie gestalten Mütter und Kinder ihr Spiel mit Kindern?**

- H1.1: Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer kognitiven Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen
- H1.2: Vater und Mutter unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich physischer Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen

## **FS2: Wie wirkt sich das Geschlecht des Kindes auf das Spielverhalten von Mutter und Vater aus?**

- H2.1: Mütter unterscheiden sich im Spielverhalten abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen
- H2.2: Väter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen
- H2.3: Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den physisch aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen
- H2.4: Väter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den physisch aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen

## **FS3: Wie wirkt sich der Geburtsstatus des Kindes auf das Spielverhalten von Mutter und Vater aus?**

- H3.1: Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen
- H3.2: Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen
- H3.1: Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den physisch aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen
- H3.2: Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den physisch aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen

Zusätzlich zu den angeführten Forschungsfragen, wurden der Einfluss des Alters des Kindes und der Spielzeit in den einzelnen Situationen anhand einer Voranalyse in die Untersuchung miteinbezogen. Die Fragestellungen in Bezug auf die Voranalyse waren folgende:

- Wirkt sich das Alter des Kindes auf das Spielverhalten in den Herausfordernden Situationen aus?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Spielzeit und den vergebenen Ratings auf den Skalen der Herausfordernden Situationen?

### **3. Methode**

Die vorliegende Untersuchung wurde im Rahmen des Forschungsprojektes „Maximized Fatherhood: Its impact on emotional regulation and stress management in vulnerable children“ unter der Leitung von Frau. Prof. DDr. Lieselotte Ahnert am Arbeitsbereich Entwicklungspsychologie des Instituts für Angewandte Psychologie: Gesundheit, Entwicklung und Förderung an der Fakultät für Psychologie an der Universität Wien durchgeführt. Die finanzielle Förderung des Projekts erfolgte durch die Jacobs Foundation, die in Zürich ihren Sitz hat. Das Forschungsprojekt ist eines von sechs Projekten die im Rahmen von CENOF- The Central European Network on Fatherhood (siehe auch <http://cenof.univie.ac.at>) zusammengefasst wurden.

Im Zuge einer Nacherhebung, um einen Vergleich zu den Vätern zu haben, wurden auch die Mütter in das Projekt aufgenommen, sodass nun Daten von beiden Elternteilen verfügbar sind.

#### 3.1 Stichprobenbeschreibung

Die Stichprobengröße für die in dieser Arbeit untersuchten Fragestellungen beträgt  $n=60$  Väter (Alter von 22-50 Jahren,  $MW=37$ ) und  $n= 60$  Mütter (Alter von 22- 44 Jahren,  $MW= 35$ ) mit ihren Kindern im Alter zwischen 13 und 34 Monaten ( $MW=21,04$ ,  $SD= 6,12$ ). Bei der untersuchten Stichprobe handelt es sich ausschließlich um die leiblichen Eltern. Von den Kindern sind  $n=29$  weiblich und  $n=31$  männlich. Da ein Hauptaugenmerk des Forschungsprojektes auf Frühgeborene liegt, teilt sich die Gruppe der Kinder in  $n=35$  Frühgeborene und  $n=25$  Reifgeborene.

Für eine Voranalyse wurden auch die genauen Tage der Frühgeburt (21- 108 Tage,  $MW=68,77$ ,  $SD= 26,06$ ) erfasst.

### 3.2 Konzeption und Durchführung der Untersuchung

Im Rahmen des Projektes *„Maximierte Vaterschaft: Einflüsse auf die Emotionsregulation und das Stressmanagement von vulnerable Kleinkindern“* wurden Familien in Österreich, hauptsächlich in Wien und Niederösterreich, rekrutiert. Die Teilnahme am Projekt war freiwillig und die Familien erhielten keine finanzielle Aufwandsentschädigung. Die Datenerhebung, für die in dieser Arbeit verwendete Stichprobe, fand von 20.01.2014 bis Ende Juni 2015 statt. Die Kodierung der Daten, die in diese Arbeit miteinfließen, erfolgte bis Juli 2015.

Im Zuge des Projektes gab es mit den Familien in der Regel sechs Termine, von denen vier bei der Familie zu Hause stattfanden. Zwei MitarbeiterInnen des Forschungsprojektes besuchten die Familie, und es wurden unterschiedliche psychologisch- diagnostische Verfahren, getrennt mit den Eltern, durchgeführt sowie verschiedene Fragebögen vorgegeben. Die Datenerhebungen für die Fremde Situation fanden in den Räumen der Universität Wien statt, wiederum an zwei unterschiedlichen Terminen für Mutter und Vater.

### 3.3 Methoden der Datenerhebung

Für die vorliegende Arbeit ist, neben einem allgemeinen Fragebogen zu den demografischen Merkmalen und der Familiensituation, die Methode der Herausfordernden Situationen relevant. Dieses Verfahren wird im Folgenden näher dargestellt.

### 3.4 Herausfordernde Situationen

Die Herausfordernden Situationen wurden im Rahmen des CENOF- Projektes an der Universität Wien, unter der Leitung von Frau Prof. DDr. Lieselotte Ahnert, entwickelt. Es geht dabei vor allem um das Verhalten, welches die Eltern während diesen Interaktionen zeigen und darum, wie die Interaktion zwischen Elternteil und Kind ist. Diese Interaktionen sind halbstrukturierte Spielsituationen, bei denen die Eltern zwar einleitend eine Anweisung lesen, es aber ihnen überlassen wird, wie sie diese umsetzen. Sie wurden im Rahmen des Forschungsprojektes an der Universität Wien entwickelt. In früheren Forschungen fand man heraus, dass die Fremde Situation für Väter möglicherweise nicht dasselbe misst wie für Mütter und deshalb überlegte man, wie man das väterliche Verhalten adäquat überprüfen kann. In diesem Zusammenhang ging man auf die Theorien ein, die besagten, dass väterliches Investment vor allem in Spielsituationen ersichtlich ist. Aufgrund des theoretischen Hintergrunds wurden die

Herausfordernden Situationen und die vier Skalen zu ihrer Kodierung anfänglich ausschließlich für das Väterprojekt entwickelt. Im Zuge des Forschungsprojektes kam die Forschergruppe rund um Frau Prof. DDr. Ahnert zu dem Entschluss, auch den Müttern die Herausfordernden Situationen vorzugeben, um das Väterbild an den Müttern zu spiegeln.

Die Herausfordernden Situationen sind halbstandardisierte Spielsituationen, die mittels Video festgehalten wurden. Das Minimum für die Länge der Videos wurde bei ca. fünf Minuten angegeben. Die Dauer der Videos wurde aber dem Verhalten von Eltern und Kind in der Situation angepasst. Wollte ein Kind zum Beispiel nicht in die Situation mit einsteigen, wurde bereits früher abgebrochen. Für die vorliegende Arbeit wurde nicht die Länge der Videos, sondern die Dauer der Interaktion bzw. die Spieldauer kodiert. Es geht darum, den Vater oder die Mutter mit dem Kind in den vorgegebenen Spielsituationen zu beobachten und diese Videos anhand eines erarbeiteten Kodiersystems auszuwerten.

Die Herausfordernden Situationen bestehen aus sechs verschiedenen Spielsituationen. Abhängig vom Alter des Projektkindes wurden die altersentsprechenden Situationen in der Familie durchgeführt. Den Eltern wurden schriftliche Instruktionen gegeben, wie eine Situation ablaufen soll. Bei Unklarheiten wurden diese mündlich ergänzt. Die Untersuchung wurde jeweils mit Mutter und Vater getrennt und zu verschiedenen Zeitpunkten durchgeführt.

Die Spielsituationen sind *Flotte Beere*, *Kooperation*, *Rosinenbomber*, *Zoo*, *Baufix/ Playsticks* und *Pferdepolo*. Da in der vorliegenden Arbeit ausschließlich Kinder von 13 bis 34 Monaten zur Untersuchung herangezogen werden, werden die Spielsituationen *Baufix/ Playsticks* und *Pferdepolo* nicht in die Berechnungen miteinbezogen. Sie wurden nicht bei allen Kindern durchgeführt, da einige zu jung sind.

### 3.5 Erklärung der Spielsituationen

Flotte Beere: Der Elternteil erhält drei Hütchen und eine Beere. Die Beere soll unter einem der Hütchen versteckt werden. Das Kind soll dazu angeregt werden nach der Beere zu suchen. Diese Aktivität soll ungefähr zehn Mal wiederholt werden.

Schlauchaufgabe: Kind und Elternteil erhalten einen Schlauch, einen kleinen Ball und eine Schüssel. Ziel ist es, durch Kooperation den Schlauch so zu halten, dass der Ball durch den Schlauch in die Schüssel fällt. Von nur einer Person ist diese Aufgabe nicht

lösbar. Nach einiger Zeit soll der Elternteil vorgeben, die Aufgabe wäre nicht mehr zu schaffen. Kurz darauf wird wieder normal weitergespielt. In der nächsten Sequenz soll der Elternteil die Gegenstände beiseitelegen, sich aus der Situation zurücknehmen und nicht mehr mitspielen. Die Reaktion des Kindes in dieser Situation soll beobachtet werden. Zum Schluss wird wieder gemeinsam gespielt.

Rosinenbomber: Kleine Schüsseln sollen gemeinsam im Raum verteilt und später mit Bällen aus einem Eimer gefüllt werden. Für diese Aufgabe muss das Kind getragen werden, da es den Boden nicht berühren darf. Der Elternteil kann das Kind auf seinem Rücken reiten lassen, es kann in seinen Armen ein „Flieger“ sein oder auch normal in den Armen getragen werden; der Kreativität des Elternteils werden keine Grenzen gesetzt. Zum Schluss soll gemeinsam aufgeräumt werden.

Überraschungszoo: Eltern und Kind erhalten einen Stoffbeutel, in dem sich verschiedene Tiere befinden. Diese sollen der Reihe nach an langen Bändern vom Kind herausgezogen werden. Der Elternteil soll das Tier benennen und erklären, etwas dazu erzählen, auf bereits gemachte Erfahrungen mit diesem Tier eingehen,... Es können auch Geschichten erfunden und mit den Tieren gespielt werden.

Die Auswertung der Videos erfolgte in wechselnden Gruppen aus zwei Personen anhand des an der Universität entwickelten Kodiersystems. Jede/r AuswerterIn kodierte zuerst selbstständig, um im Anschluss daran, die Auswertung mit dem/r jeweiligen PartnerIn zu besprechen und sich auf eine finale Auswertung zu einigen.

Nach einiger Forschung und Adaptionen, einigte man sich auf vier Skalen, nämlich Vertrautheit, Handlungsabstimmung, Strukturierung und Aktivierung des Kindes. Für jede dieser Skalen gibt es fünf Ausprägungen, die numerisch von eins bis fünf reichen und für jede Skala spezifiziert wurden.

### 3.6 Beschreibung der Skalen

Die Skala Vertrautheit beschreibt die emotionale Qualität im Zusammenspiel von Eltern und Kind. Es geht darum, wie die Eltern auf das Kind, seine Stimmung und Vorlieben eingehen.

Eine Eins beschreibt hier, dass Vater/ Mutter und Kind sich gegenseitig fremd scheinen und unvertraut miteinander wirken. Eine Zwei beschreibt eine Situation, in der der

Elternteil freundlich ist, aber das Kind nicht versteht. In dieser Skala wird eine Drei vergeben, wenn eine Zwei zu wenig und eine Vier zu viel sind. Sie wird ebenfalls vergeben, wenn die Formulierung nicht eindeutig passt, oder, wenn der Vater/ die Mutter versucht gute Stimmung zu machen und sich so verhält, als würde es sich um ein gemeinsames Ziel handeln. Bei dieser Kodierung freuen sich Vater und Kind gemeinsamen über den Ausgang. Für eine Vier muss eine gegenseitige Vertrautheit generell spürbar sein, auch wenn es einige unsichere Momente geben kann oder nicht viel passiert. Bei einer Fünf ist der Elternteil sehr vertraut mit dem Kind und scheint Gedanken und Handlungen des Kindes gut abschätzen zu können. Das Kind nimmt die Angebote an und erweitert sie.

Die Skala Handlungsabstimmung bezieht sie auf die handlungsbezogene Qualität im Zusammenspiel von Eltern und Kind. Mit zunehmender Abstimmung werden Handlungen und Kommunikation von Vater und Kind aufeinander bezogen.

In dieser Hinsicht ist eine Eins, wenn nichts aufeinander abgestimmt ist und Vater/ Mutter und Kind ihre Aktivitäten separat verfolgen. Eine Zwei bedeutet, dass Elternteil und Kind die Absichten des anderen zwar wahrnehmen, ihre Handlungen davon aber unberührt bleiben. Ist etwa die Hälfte der Aktivitäten von Elternteil und Kind aufeinander abgestimmt, vergibt man eine Drei, bei Zweidrittel der Interaktionen und Kommunikation eine Vier. Sind Aktivitäten und Kommunikation in der Situation zwischen Elternteil und Kind durchgehend aufeinander abgestimmt und werden gemeinsame Ziele verfolgt, wird eine Fünf vergeben.

Die Skala Strukturierung beschreibt die Anpassung der Eltern und des Kindes an die Situation und deren Strukturierung, die gemeinsam verfolgt wird.

Eine Eins auf dieser Skala bedeutet, dass der Vater/ die Mutter keinerlei Strukturierung vornimmt, ein chaotisches Verhaltensbild entsteht oder die Situation einfach abläuft. Versucht der Elternteil Struktur in die Situation zu bringen ohne dabei auf das Kind zu achten, ist dies eine Zwei. Eine Drei wird vergeben, wenn der Vater/ die Mutter durch zögerliche Angebote versucht das Kind in die Situation einzubeziehen. Das Interesse des Kindes soll geweckt werden, der Elternteil ist dabei aber eher hilflos. Werden genaue Handlungsanweisungen gegeben oder genau vorgezeigt, vergibt man eine Vier. Die Anpassung des Kindes erfolgt bei einer Vier durch den Vater, er passt das Kind an die Situation an. In einer hochstrukturierten Situation und wenn dies auch angemessen

erscheint, wird eine Fünf vergeben. Der Elternteil versucht das Beste aus der Situation zu machen, und er und das Kind befinden sich in einem wechselseitigen Anpassungsprozess.

Die Skala Aktivierung des Kindes beschreibt, ob und auf welche Weise der Vater geeignete Mittel findet, sein Kind zu aktivieren. Die Aktivierung wird hier auch hoch gewertet, wenn es für das Kind bereits zu viel ist.

Bei einer Eins auf der Skala Aktivierung des Kindes ist der Vater/ die Mutter hilflos und/oder das Kind gelangweilt. Es kann auch vorkommen, dass der Vater/ die Mutter das Kind an der Ausführung hindert. Werden die Situationsziele mechanisch angegangen oder der Elternteil kann nichts mit dem Interesse des Kindes anfangen, wird eine Zwei vergeben. Bei Aktivierung durch den Vater, durch Späße, Fragen und Ähnliches, aber einem Kind, das das nicht annimmt, ist der passende Wert auf dieser Skala eine Drei. Im Unterschied zu einer Vier, bei der die elterlichen Aktivierungsversuche angenommen werden. Hier variiert die elterliche Aktivierung auf mittlerem bis hohem Niveau, kann sich aber zwischendurch verlieren. Bei einer Fünf wird das Kind sehr intensiv angeregt. Das Kind kann nicht genug davon bekommen. Die Situation kann aber auch kippen und es wird dem Kind zu viel.

In der vorliegenden Untersuchung werden die einzelnen Skalen in Hinblick auf Unterschiede zwischen Mutter und Vater sowie auf Geschlecht und Reife des Kindes betrachtet.

Aufgrund der Hypothesen wurden die Herausfordernden Situationen in kognitiv und physisch aktivierend unterteilt. Zu den kognitiv herausfordernden Situationen zählen die *Flotte Beere*, die *Schlauchaufgabe* und der *Überraschungszoo*. Für die Betrachtung der physisch aktivierenden Herausfordernden Situationen wird der *Rosinenbomber* herangezogen. Alle Untersuchungen greifen bei den Hypothesen auf diese Unterteilung zurück.

Die vollständigen Skalen finden sich in Anhang A.

### 3.7 Methoden der Datenauswertung

Die Daten wurden in einer SPSS- Datenbank zusammengefasst und die Datenauswertung erfolgte mit IBM SPSS Statistics Version 23.

## 4. Ergebnisse

Wie bereits erwähnt, wurden die Daten anhand SPSS ausgewertet. Die verwendeten Verfahren waren die Spearman- Rho- Korrelation, MANOVA und ANOVA. Das Signifikanzniveau für die gewählten Verfahren lag bei 5%. Werte  $p \leq 0.05$  gelten als signifikant, bei Werten  $p \leq 0.1$  sprechen wir von einer Tendenz. Die Effektstärken wurden nach Field (2005) unterteilt in:

- $r = 0.10 - 0.29 \Rightarrow$  kleiner Effekt
- $r = 0.30 - 0.49 \Rightarrow$  mittlerer Effekt
- $r \geq 0.50 \Rightarrow$  großer Effekt

### 4.1 Voranalyse

In einer Voranalyse wurde untersucht, welchen Einfluss das Alter des Kindes und die Spielzeit in der jeweiligen Situation auf die vergebenen Skalenwerte hat. Die Zusammenhänge zwischen dem Alter des Kindes bzw. der Spielzeit und den Skalenwerten wurden anhand mehrerer Spearman- Rho- Korrelationen berechnet.

*Wirkt sich das Alter auf das Spielverhalten in den Herausfordernden Situationen aus?*

Bei Müttern kann festgestellt werden, dass es in der Situation *Schlauchaufgabe* ( $r = 0.307 - 0.391$ ,  $p < 0.05$ ) einen mittleren Effekt auf den Skalen *Vertrautheit*, *Abstimmung* und *Aktivierung* im Zusammenhang mit dem Alter des Kindes gibt. Beim *Überraschungszoo* gibt es einen schwachen bis mittleren Zusammenhang zwischen dem Alter und den Skalenwerten ( $r = 0.294 - 0.396$ ,  $p < 0.05$ ).

Bei Vätern gibt es einen kleinen bis mittleren Effekt in der Situation *Rosinenbomber* ( $r = 0.297 - 0.302$ ,  $p < 0.05$ ), auf den Skalen *Abstimmung* und *Aktivierung*. In Bezug auf die Anpassung beim *Rosinenbomber* ( $r = 0.234$ ,  $p = 0.072$ ) besteht eine Tendenz. Zudem wird ein großer Effekt im Zusammenhang mit dem Alter des Kindes in der Situation *Überraschungszoo* ( $r = 0.523 - 0.612$ ,  $p < 0.01$ ) auf allen Skalen gefunden. In den beiden anderen Situationen- *Flotte Beere* ( $r = 0.243$ ,  $p = 0.062$ ) und *Schlauchaufgabe* ( $r = 0.248$ ,  $p = 0.056$ )-, gibt es eine Tendenz in der Abstimmung.

*Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Spielzeit und den vergebenen Ratings auf den Skalen der Herausfordernden Situationen?*

Im Hinblick auf die Spielzeit gibt es bei den Müttern einen kleinen Effekt auf den Skalen *Abstimmung*, *Anpassung* und *Aktivierung* in der Situation *Flotte Beere* ( $r = 0.264 -$

0.278,  $p < 0.05$ ). In der Situation *Schlauchaufgabe* besteht ein kleiner Effekt auf der Skala *Anpassung* ( $r = 0.293$ ,  $p < 0.05$ ) und in der Situation *Rosinenbomber* gibt es einen mittleren Effekt in der *Aktivierung* ( $r = 0.334$ ,  $p = 0.01$ ). Ausschließlich in der Situation *Überraschungszoo* besteht in allen Skalen ein kleiner bis mittlerer Zusammenhang zwischen der Spielzeit und den vergebenen Skalenwerten ( $r = 0.297 - 0.384$ ,  $p < 0.05$ ).

Bei den Vätern gibt es keinen Zusammenhang der Skalenwerte mit der Spielzeit in der Situation *Rosinenbomber*, und in der Situation *Flotte Beere* wird ausschließlich eine Tendenz in der Abstimmung ( $r = 0.248$ ,  $p = 0.058$ ) festgestellt. In der *Schlauchaufgabe* ergibt sich ein schwacher Zusammenhang zwischen der Spielzeit und der Skala *Anpassung* ( $r = 0.261$ ,  $p < 0.05$ ), und in der Situation *Überraschungszoo* gibt es einen schwachen Zusammenhang zwischen der Skala *Abstimmung* und der Spielzeit ( $r = 0.289$ ,  $p < 0.05$ ).

Alle Ergebnisse der Voranalyse werden in Anhang B angeführt.

Für die weitere Berechnung der Forschungsfragen wurden die Ergebnisse der Voranalyse miteinbezogen. Das Alter und die Spielzeit wurden jeweils als Kontrollvariablen in die Berechnungen eingefügt.

Dafür wurde für die Spielzeit für die Berechnung eines Gesamtwertes über die Situationen hinweg ein Durchschnitt aus den Spielzeiten der einzelnen Situationen gebildet. Das heißt, für den Gesamtskalenwert mit der Kontrolle Spielzeit wurden MANOVA's berechnet und für die einzelnen Skalen in einer Situation ANOVA's.

In einer weiteren Berechnung wurde die Spielzeit der Eltern auf signifikante Unterschiede überprüft. Dafür wurden drei MANOVA's berechnet, eine mit der Gesamtstichprobe, eine nur mit Reifgeborenen und eine nur mit frühgeborenen Kindern. Hier kann festgestellt werden, dass Väter signifikant länger mit reifgeborenen Kindern spielen als Mütter ( $p = 0.036$ ,  $F = 2.809$ ,  $df = 1$ ).

Die genauen Ergebnisse finden sich in Anhang C.

Die Ergebnisse der Berechnungen mit den einbezogenen Kontrollvariablen werden im Folgenden nur erwähnt, wenn sie etwas an der Signifikanz der Ergebnisse ändern, sie werden zusätzlich in Anhang D angeführt.

#### 4.2 Forschungsfrage 1- Wie gestalten Mütter und Väter ihr Spiel mit Kindern?

Die Forschungsfrage 1 beschäftigt sich mit Geschlechtsunterschieden zwischen den Eltern in Hinblick auf ihr Spielverhalten mit ihren Kindern. Für die Berechnung wurden ausschließlich reifgeborene Kinder herangezogen, die Stichprobe besteht daher aus  $n=25$ . Berechnet wurden die Hypothese *H1.1* anhand vier MANOVA'S und die Hypothese *H1.2* anhand vier einfaktorieller ANOVA'S. Als Kontrollvariablen wurden die Spielzeit und das Alter in die Berechnungen miteinbezogen. Mittelwerte und Standardabweichungen werden der Übersicht halber ausschließlich für signifikante Ergebnisse angegeben.

In keiner der Skalen konnten signifikante Geschlechtsunterschiede bei den Eltern gefunden werden. Dies gilt für die kognitiv und physisch aktivierenden Situationen. Aus den Mittelwerten ergibt sich, dass Väter dreimal häufiger die höheren mittleren Skalenwerte erreichen. Die genauen Ergebnisse finden sich in Anhang D.

**(H1.1)** Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer kognitiven Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen

*Tabelle 1*

<i>Skalen der Herausfordernden Situationen</i>	<i>F</i>	<i>p</i>
<b>Vertrautheit</b>	0,300	0,826
<b>Abstimmung</b>	0,254	0,858
<b>Anpassung</b>	0,256	0,856
<b>Aktivierung</b>	0,435	0,729

**(H1.2)** Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer physischen Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen

*Tabelle 2*

<i>Skalen der Herausfordernden Situationen</i>	<i>F</i>	<i>p</i>
<b>Vertrautheit</b>	0,493	0,486
<b>Abstimmung</b>	0,787	0,380
<b>Anpassung</b>	0,003	0,958
<b>Aktivierung</b>	0,007	0,934

#### 4.3 Forschungsfrage 2- Welchen Einfluss hat das Geschlecht des Kindes auf das Spielverhalten von Müttern und Vätern?

Die zweite Forschungsfrage will Unterschiede im elterlichen Spielverhalten, abhängig vom Geschlecht des Kindes, aufdecken. Als Kontrollvariablen wurden die Spielzeit und das Alter herangezogen. Die Berechnung der Hypothesen *H2.1* und *H2.2* erfolgte mittels jeweils vier MANOVA's und die Berechnung der Hypothese *H2.3* und *H2.4* mittels je vier einfaktorieller ANOVA's. Für diese Berechnung wurde die Gesamtstichprobe verwendet, das heißt  $n=60$ .

**(H2.1)** Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen.

Bei Müttern konnten hinsichtlich der kognitiv herausfordernden Situationen keine signifikanten Ergebnisse im Zusammenhang mit dem Geschlecht des Kindes gefunden werden. Es ergab sich allerdings eine Tendenz  $p=0.1$  ( $F=2.772$ ,  $df=1$ ) in der Skala *Abstimmung* bei der *Flotten Beere*, die auch mit der Kontrollvariable Alter vorhanden ist. Wird die Spielzeit als Kontrollvariable miteinbezogen kann nicht mehr von einer Tendenz gesprochen werden  $p > 0.1$  ( $F=1.338$ ,  $df=1$ ). Zudem wurde in der Berechnung mit der Kontrollvariable Spielzeit ein signifikanter Unterschied ( $p=0.05$ ,  $F=4.027$ ,  $df=1$ ) in der Skala *Anpassung* bei der *Schlauchaufgabe* festgestellt. Mütter erreichen häufiger einen höheren Mittelwert bei Mädchen als bei Jungen.

**Tabelle 3: Unterschiede im Spielverhalten von Müttern in kognitiv herausfordernden Situationen hinsichtlich des Geschlechts des Kindes**

<i>Skalen der Herausfordernden Situationen</i>	<i>F</i>	<i>p</i>
<i>Vertrautheit</i>	0,786	0,507
<i>Abstimmung</i>	1,164	0,332
<i>Anpassung</i>	1,195	0,320
<i>Aktivierung</i>	0,193	0,901

**Tabelle 4: Unterschiede im Spielverhalten bei Müttern in kognitiv aktivierenden Spielen hinsichtlich des Geschlechts des Kindes auf der Skala Abstimmung**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
<b>Abstimmung_ Flotte Beere</b>	Männlich	31	3,31	1,39	1	2,772	0,101
	Weiblich	29	3,86	1,18			

**Tabelle 5: Unterschiede im Spielverhalten bei Müttern in kognitiv aktivierenden Spielen hinsichtlich des Geschlechts des Kindes auf der Skala Anpassung mit der Kontrollvariable Spielzeit**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
<b>Anpassung_ Schlauchaufgabe</b>	Männlich	31	3,96	1,21	1	4,027	0,050
	Weiblich	29	3,52	1,21			

(H2.2) Väter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen.

Bei den Vätern ergaben sich in den kognitiv herausfordernden Situationen signifikante Ergebnisse in den Skalen *Vertrautheit* ( $p < 0.05$ ,  $F = 3.958$ ,  $df = 3$ ) und *Abstimmung* ( $p < 0.05$ ,  $F = 2.897$ ,  $df = 3$ ). Betrachtet man beide Skalen mit der Kontrollvariable Spielzeit so gibt es bei der *Vertrautheit* ausschließlich eine Tendenz ( $p < 0.1$ ,  $F = 2.675$ ,  $df = 3$ ) und bei der *Abstimmung* kommt es zu keinem signifikanten Ergebnis ( $p > 0.1$ ,  $F = 1.974$ ,  $df = 3$ ). Bei der *Anpassung* ergibt sich eine Tendenz in der *Flotten Beere* ( $p < 0.1$ ,  $F = 3.330$ ,  $df = 1$ ), bezieht man die Kontrollvariable Alter mit ein, ergibt sich zusätzlich mit  $p < 0.1$  ( $F = 3.085$ ,  $df = 1$ ) eine Tendenz beim *Überraschungszoo*. Unter Einbezug der Kontrollvariable Spielzeit, gibt es die Tendenz bei der *Anpassung* beim *Überraschungszoo* nicht. Im Hinblick auf die Skala *Aktivierung* konnten keine signifikanten Ergebnisse gefunden werden, ausschließlich im *Überraschungszoo* ergab sich eine Tendenz ( $p < 0.1$ ,  $F = 2.804$ ,  $df = 1$ ). Wie bereits in der vorhergegangenen Skala, findet sich auch diese Tendenz nicht, sobald man die Spielzeit als Kontrollvariable miteinberechnet. Väter erreichen in den kognitiv aktivierenden Situationen bei Mädchen immer einen höheren Mittelwert auf den einzelnen Skalen.

**Table 6: Differences in play behavior of fathers in cognitively challenging situations with respect to the child's gender**

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
<b>Vertrautheit</b>	3,958	0,012
<b>Abstimmung</b>	2,897	0,043
<b>Anpassung</b>	1,615	0,196
<b>Aktivierung</b>	1,007	0,397

**Table 7: Differences in play behavior of fathers in cognitively activating games with respect to the child's gender on the Trust Scale**

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>Geschlecht des Kindes</b>	<b>N</b>	<b>MW</b>	<b>SD</b>	<b>df</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
<b>gesamt</b>					3	3,958	0,012
<b>Vertrautheit_ Flotte Beere</b>	Männlich	31	3,41	1,21	1	6,030	0,017
	Weiblich	29	4,09	0,88			
<b>Vertrautheit_ Schlauchaufgabe</b>	Männlich	31	3,60	1,26	1	7,452	0,008
	Weiblich	29	4,36	0,80			
<b>Vertrautheit_ Zoo</b>	Männlich	31	3,56	1,04	1	5,565	0,022
	Weiblich	29	4,15	0,90			

**Table 8: Differences in play behavior of fathers in cognitively activating games with respect to the child's gender on the Agreement Scale**

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>Geschlecht des Kindes</b>	<b>N</b>	<b>MW</b>	<b>SD</b>	<b>df</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
<b>gesamt</b>					3	2,897	0,043
<b>Abstimmung_ Flotte Beere</b>	Männlich	31	3,34	1,31	1	3,197	0,079
	Weiblich	29	3,90	1,10			
<b>Abstimmung_ Schlauchaufgabe</b>	Männlich	31	3,35	1,36	1	5,705	0,020
	Weiblich	29	4,07	0,92			
<b>Abstimmung_ Zoo</b>	Männlich	31	3,15	1,36	1	5,263	0,025
	Weiblich	29	3,89	1,10			

**Table 9: Differences in play behavior in fathers in cognitively activating games with respect to the child's gender on the Adaptation Scale**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
<b>Anpassung_ Flotte Beere</b>	Männlich	31	3,47	1,38	1	3,330	0,073
	Weiblich	29	4,01	0,86			

**Table 10: Differences in play behavior in fathers in cognitively activating games with respect to the child's gender on the Adaptation Scale with the control variable Age**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
<b>Anpassung_ Zoo</b>	Männlich	31	3,70	0,81	1	3,085	0,084
	Weiblich	29	4,00	0,89			

**Table 11: Differences in play behavior in fathers in cognitively activating games with respect to the child's gender on the Activation Scale**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
<b>Aktivierung_ Zoo</b>	Männlich	31	3,33	1,22	1	2,804	0,099
	Weiblich	29	3,77	0,79			

**(H2.3)** Mothers differ depending on the child's gender in the physically activating games in the play behavior on the scales of the challenging situations.

In the physically activating situations there is a significance in the mothers in the Adaptation Scale,  $p < 0.05$  ( $F = 5.700$ ,  $df = 1$ ). Taking into account the play time as a control variable, one can speak here exclusively of a tendency with  $p < 0.1$ ,  $F = 3.940$  and  $df = 1$ . Mothers reach in the physically activating situations in all scales for the girls a higher mean scale value.

**Table 12: Differences in play behavior of mothers in the physically challenging situations with respect to the child's gender**

Skalen der Herausfordernden Situationen	F	p
<b>Vertrautheit</b>	2,562	0,115
<b>Abstimmung</b>	2,148	0,148
<b>Anpassung</b>	5,700	0,020
<b>Aktivierung</b>	0,377	0,541

**Table 13: Unterschiede im Spielverhalten von Müttern in den physisch herausfordernden Situationen hinsichtlich des Geschlechts des Kindes auf der Skala Anpassung**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
<b>Anpassung_ Rosinenbomber</b>	Männlich	31	3,27	1,23	1	5,593	0,021
	Weiblich	29	4,00	1,14			

**(H2.4)** Väter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den physisch aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen.

Bei Vätern gibt es in den physisch aktivierenden Spielen keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts des Kindes. Väter erzielen bei Mädchen bei den physisch aktivierenden Situationen einen höheren Mittelwert in allen Skalen.

**Table 14: Unterschiede im Spielverhalten von Vätern in physisch herausfordernden Situationen hinsichtlich des Geschlechts des Kindes**

Skalen der Herausfordernden Situationen	F	p
<b>Vertrautheit</b>	1,086	0,302
<b>Abstimmung</b>	0,520	0,474
<b>Anpassung</b>	0,846	0,846
<b>Aktivierung</b>	0,856	0,856

Alle Ergebnisse der zweiten Forschungsfrage können in Anhang D nachgelesen werden.

#### 4.4 Forschungsfrage 3- Welchen Einfluss hat der Geburtsstatus des Kindes bei der Geburt auf das Spielverhalten von Müttern und Vätern?

In der dritten Forschungsfrage geht es um Unterschiede im elterlichen Spielverhalten, abhängig von dem Geburtsstatus des Kindes. Die Berechnung erfolgte gleich wie bei der Forschungsfrage 2; das heißt die Hypothesen *H3.1* und *H3.2* wurden mittels jeweils vier MANOVA's und die Hypothesen *H3.3* und *H3.4* mittels je vier einfaktoriellen ANOVA'S berechnet. Als Kontrollvariablen wurden auch hier das Alter und die Spielzeit eingesetzt und zusätzlich das Geschlecht des Kindes mit berücksichtigt. Für die Berechnung der dritten Forschungsfrage wurde die Gesamtstichprobe mit  $n=60$  herangezogen.

**(H3.1)** Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen.

Bei Müttern gibt es hinsichtlich des Geburtsstatus des Kindes keine signifikanten Unterschiede in den kognitiv aktivierenden Situationen. Mütter erreichen immer bei reifgeborenen Kindern den höheren Mittelwert auf den einzelnen Skalen.

**Tabelle 15: Unterschiede im Spielverhalten von Müttern in kognitiv herausfordernden Situationen hinsichtlich des Geburtsstatus des Kindes**

<i>Skalen der Herausfordernden Situationen</i>	<i>F</i>	<i>p</i>
<b>Vertrautheit</b>	0,711	0,550
<b>Abstimmung</b>	1,153	0,336
<b>Anpassung</b>	0,492	0,689
<b>Aktivierung</b>	0,272	0,845

**(H3.2)** Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen.

In den kognitiv herausfordernden Situationen bei Vätern gibt es hinsichtlich des Geburtsstatus des Kindes signifikante Unterschiede in den Skalen *Vertrautheit* ( $p < 0.05$ ,  $F = 2.912$ ,  $df = 3$ ), *Abstimmung* ( $p < 0.01$ ,  $F = 4.430$ ,  $df = 3$ ) und *Aktivierung* ( $p < 0.05$ ,  $F = 3.402$ ,  $df = 3$ ). Bezieht man das Geschlecht als Kontrollvariable in die Berechnung mit ein, gibt es bei der *Vertrautheit* ausschließlich eine Tendenz mit  $p < 0.1$ ,  $F = 2.513$  und  $df = 3$ . Für die Skala *Anpassung* gibt es in den Situationen *Flotte Beere* ( $p = 0.1$ ,  $F = 2.778$ ,  $df = 1$ ), und *Schlauchaufgabe* ( $p = 0.1$ ,  $F = 2.793$ ,  $df = 1$ ) eine Tendenz. Unter Einbezug des Geschlechts als Kontrollvariable, gibt es diese beiden Tendenzen nicht.

**Tabelle 16: Unterschiede im Spielverhalten von Vätern in kognitiv herausfordernden Situationen hinsichtlich des Geburtsstatus des Kindes**

<i>Skalen der Herausfordernden Situationen</i>	<i>F</i>	<i>p</i>
<b>Vertrautheit</b>	2,912	0,042
<b>Abstimmung</b>	4,430	0,007
<b>Anpassung</b>	1,588	0,202
<b>Aktivierung</b>	3,402	0,024

**Table 17: Differences in play behavior in fathers in cognitively activating games with respect to the birth status of the child on the Trust Scale**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geburtsstatus des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
<b>gesamt</b>					3	2,912	0,042
<b>Vertrautheit_ Flotte Beere</b>	reifgeboren	25	4,15	0,83	1	6,696	0,012
	frühgeboren	35	3,44	1,19			
<b>Vertrautheit_ Schlauchaufgabe</b>	reifgeboren	25	4,27	0,88	1	3,283	0,075
	frühgeboren	35	3,75	1,23			
<b>Vertrautheit_ Zoo</b>	reifgeboren	25	4,13	0,97	1	3,614	0,062
	frühgeboren	35	3,64	1,00			

**Table 18: Differences in play behavior in fathers in cognitively activating games with respect to the birth status of the child on the Synchronization Scale**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geburtsstatus des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
<b>gesamt</b>					3	4,430	0,007
<b>Abstimmung_ Flotte Beere</b>	reifgeboren	25	4,12	1,05	1	8,153	0,006
	frühgeboren	35	3,24	1,24			
<b>Abstimmung_ Schlauchaufgabe</b>	reifgeboren	25	4,17	1,00	1	7,397	0,009
	frühgeboren	35	3,35	1,25			
<b>Abstimmung_ Zoo</b>	reifgeboren	25	3,52	1,28	1	2,498	0,119
	frühgeboren	35	3,29	1,26			

**Table 19: Differences in play behavior in fathers in cognitively activating games with respect to the birth status of the child on the Activation Scale**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geburtsstatus des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
<b>gesamt</b>					3	3,402	0,024
<b>Aktivierung_ Flotte Beere</b>	reifgeboren	25	3,17	1,13	1	4,245	0,044
	frühgeboren	35	2,55	1,15			
<b>Aktivierung_ Schlauchaufgabe</b>	reifgeboren	25	3,44	0,81	1	4,756	0,033
	frühgeboren	35	2,88	1,10			
<b>Aktivierung_ Zoo</b>	reifgeboren	25	3,89	0,74	1	4,989	0,029
	frühgeboren	35	3,29	1,18			

**Table 20: Differences in play behavior in fathers in cognitively activating games with respect to the child's birth status on the Adaptation Scale**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geburtsstatus des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
<b>Anpassung_ Flotte Beere</b>	reifgeboren	25	4,03	1,02	1	2,778	0,101
	frühgeboren	35	3,52	1,25			
<b>Anpassung_ Schlauchaufgabe</b>	reifgeboren	25	4,20	1,10	1	2,793	0,100
	frühgeboren	35	3,65	1,33			

**(H3.3)** Mothers differ depending on the child's birth status in physically activating games in play behavior on the scales of challenging situations.

In physically activating games, there is a tendency among mothers in the Adaptation scale ( $p < 0.1$ ,  $F = 3.788$ ,  $df = 1$ ). When play time is included, there is a significant result in the Adaptation scale with  $p < 0.05$ ,  $F = 6.136$  and  $df = 1$ . Mothers achieve higher mean values on the individual scales for full-term babies than for preterm babies.

**Table 21: Differences in play behavior of mothers in physically challenging situations with respect to the child's birth status**

Skalen der Herausfordernden Situationen	F	p
<b>Vertrautheit</b>	0,495	0,485
<b>Abstimmung</b>	0,702	0,406
<b>Anpassung</b>	3,788	0,056
<b>Aktivierung</b>	0,013	0,908

**Table 22: Differences in play behavior in mothers in physically activating games with respect to the child's birth status on the Adaptation Scale**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geburtsstatus des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
<b>Anpassung_ Rosinenbomber</b>	reifgeboren	25	3,98	1,19	1	3,788	0,056
	frühgeboren	35	3,36	1,22			

**Table 23: Differences in play behavior in mothers in physically activating games with respect to the birth status of the child on the scale of adjustment with the control variable play time**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geburtsstatus des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
<b>Anpassung_ Rosinenbomber</b>	reifgeboren	25	3,98	1,19	1	6,136	0,016
	frühgeboren	35	3,36	1,22			

**(H3.4)** Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den physisch aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen.

In den physisch aktivierenden Spielen gibt es bei Vätern in den Skalen *Vertrautheit* ( $p < 0.05$ ,  $F = 5.570$ ,  $df = 1$ ) und *Abstimmung* ( $p < 0.01$ ,  $F = 7.860$ ,  $df = 1$ ) signifikante Unterschiede hinsichtlich des Geburtsstatus des Kindes. Bezieht man die Spielzeit mit ein, gibt es auf der Skala *Vertrautheit* keine signifikanten Unterschiede. In den einzelnen Skalen erreichen Väter immer bei Reifgeborenen die höheren Mittelwerte als bei Frühgeborenen.

**Table 24: Differences in play behavior of fathers in physically challenging situations with respect to the birth status of the child**

Skalen der Herausfordernden Situationen	F	p
<b>Vertrautheit</b>	5,570	0,022
<b>Abstimmung</b>	7,860	0,007
<b>Anpassung</b>	2,258	0,138
<b>Aktivierung</b>	0,701	0,406

**Table 25: Differences in play behavior in fathers in physically activating games with respect to the birth status of the child**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geburtsstatus des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
<b>Vertrautheit_ Rosinenbomber</b>	reifgeboren	25	4,07	0,78	1	5,570	0,022
	frühgeboren	35	3,41	1,23			
<b>Abstimmung_ Rosinenbomber</b>	reifgeboren	25	4,15	0,83	1	7,860	0,007
	frühgeboren	35	3,31	1,34			

Alle Ergebnisse der dritten Forschungsfrage können in Anhang D nachgeschlagen werden.

## 5. Diskussion

Durch die Ergebnisse der vorliegenden Studie, wird angenommen, dass Mütter und Väter ihr Spiel mit Kindern in den Herausfordernden Situationen nicht unterschiedlich gestalten. Bei Müttern konnten so gut wie keine signifikanten Unterschiede im Spielverhalten mit ihren Kindern gefunden werden. Sie scheinen also nicht zwischen dem Geschlecht des Kindes oder seinem Geburtsstatus zu unterscheiden. Väter hingegen weisen signifikante Unterschiede im Spielverhalten auf. Dies kann, bezogen, auf den Geburtsstatus des Kindes, daran liegen, dass Väter von Frühgeborenen, ihre Kinder vulnerabler wahrnehmen.

Mit der Methode der Herausfordernden Situationen wurde eine neue Einteilung des elterlichen Verhaltens in der Eltern- Kind- Interaktion vorgenommen. In der Literatur wurden vier Verhaltensgruppen definiert, nämlich Zuneigung, Empfänglichkeit, Unterstützung und Lernen (Wooldridge & Shapka, 2012). Die Methode, die in der vorliegenden Arbeit verwendet wurde, bezieht sich auch auf vier Skalen, die aber auch die Qualität der Interaktion mit einbeziehen und nicht ausschließlich das elterliche Verhalten. Die hier entwickelten Skalen enthalten Elemente der vier Verhaltensgruppen, wie Empathie, sich an die Interessen des Kindes anpassen, Beantwortung der kindlichen Kommunikationsversuche und Sprache. Zusätzlich wird auf andere Faktoren Wert gelegt, wie eine durchgängige Kommunikation, gemeinsamen Aktivitäten oder die Strukturierung einer Situation. Zudem wird darauf geachtet, ob und wie der Elternteil versucht das Kind zu aktivieren.

Der Einbezug von Merkmalen der Eltern- Kind- Interaktion in die Kodierung ist ein wichtiger Schritt, da davon ausgegangen wird, dass die Eltern- Kind- Spielinteraktion eine wichtige Rolle für die Entwicklung des Kindes, vor allem für die soziale und kognitive Reifung spielt.

Im Hinblick auf die Unterteilung von Bornstein und Tamis- Le Monda (1990) in interpersonelle und objektfokussierte Formen der Interaktion, können wir bei den Herausfordernden Situationen von einer interpersonellen oder dyadischen Form der Interaktion sprechen. In einer solchen Interaktion passen sich beide Partner an den anderen an (Tronick, Als & Adamson, 1979). Dies wird in den Herausfordernden Situationen durch die Skala Anpassung erfasst.

Nach MacDonald und Parke (1986) gewinnt das physische Spiel ab dem zweiten Lebensjahr an Bedeutung, was sich gut mit der hier herangezogenen Stichprobe deckt (Alter der Kinder zwischen 13 und 34 Monaten).

In der Vergangenheit konnte festgestellt werden, dass sich Kleinkinder und Eltern gegenseitig in ihrem Verhalten und ihrer Interaktion beeinflussten (Brazelton, 1962). Dies könnte eine mögliche Erklärung für die vorliegenden Ergebnisse sein.

Zudem soll angeführt werden, dass vor allem auch die Persönlichkeit der Interaktionspartner eine wichtige Rolle in jeder Interaktion spielt und diese sogar ein bedeutenderer Prädiktor für erreichte Werte sein könnte als das Geschlecht der Eltern oder der Kinder oder der Geburtsstatus des Kindes.

Die vorliegende Arbeit konnte zeigen, dass es bei Vätern Unterschiede im Spielverhalten in kognitiv aktivierenden Spielen abhängig vom Geschlecht des Kindes gibt. Diese Unterschiede wurden auf den Skalen *Vertrautheit* und *Abstimmung* gefunden (Tabelle 4). Mütter unterscheiden sich in ihrem Spielverhalten in physisch aktivierenden Spielen in der Skala *Anpassung* (Tabelle 5), wenn man das Geschlecht des Kindes betrachtet. Trifft man eine Unterscheidung in Bezug auf den Geburtsstatus des Kindes, gibt es bei Vätern in den kognitiv aktivierenden Spielen signifikante Unterschiede in den Skalen *Vertrautheit*, *Abstimmung* und *Aktivierung* (Tabelle 8). In den physisch aktivierenden Spielen konnten bei Vätern, hinsichtlich des Geburtsstatus des Kindes, signifikante Unterschiede in den Skalen *Vertrautheit* und *Abstimmung* gezeigt werden (Tabelle 10).

Es konnten keine Unterschiede im Spielverhalten in Bezug auf das Geschlecht des Elternteils nachgewiesen werden. Ebenso kam es in der vorliegenden Untersuchung bei Müttern in den kognitiv aktivierenden Spielen zu keinen signifikanten Unterschieden hinsichtlich Geschlecht und Geburtsstatus des Kindes. In den physisch aktivierenden Spielen konnten bei Müttern keine signifikanten Ergebnisse hinsichtlich des Geburtsstatus des Kindes gezeigt werden. Weiters konnten bei Vätern, wenn man das Geschlecht des Kindes betrachtet, keine signifikanten Werte in den physisch aktivierenden Spielen gefunden werden.

### 5.1 Geschlechtsunterschiede bei Eltern

Roopnarine et al. (1990) erkannten die Wichtigkeit des physischen Spiels an, schrieben diese Eigenschaft aber nicht nur den Vätern zu. In der vorliegenden Arbeit kann diese Aussage unterstützt werden, da keine elterlichen Geschlechtsunterschiede im Spielverhalten in den physisch aktivierenden Spielen gefunden werden konnten. Forscher kamen zu dem Ergebnis, dass Väter, die ihre Kinder mehr reizen und aktivieren, weniger engagiert und sensibel sind (Tamis-LeMonda et al., 2004). Dies

würde in diesem Fall bedeuten, dass Väter, die höhere Werte in der Aktivierung haben, niedrigere Werte in den anderen Skalen haben. Ein solcher Unterschied kann nicht festgestellt werden.

Flanders et al. (2009) gingen davon aus, dass für das physische Spiel der Vater der bevorzugte Spielpartner ist und Väter das physische Spiel bevorzugen. Dies kann nur teilweise bestätigt werden, da Mütter in der Skala *Vertrautheit* in den physisch aktivierenden Spielen den höheren Mittelwert erreichen. Wie bereits erwähnt, kann auch in den anderen Skalen von keinen signifikanten Unterschieden im psychischen Spiel gesprochen werden, doch erreichen hier die Väter höhere Mittelwerte.

Yogman (1982) postulierte, dass Väter in frühen Interaktionen genauso kompetent sind wie Mütter. Diese Erkenntnis kann hier für die angewandte Form der Interaktion unterstützt werden. Dazu passen auch die Ergebnisse von Tamis- LeMonda et al. (2004), die herausfanden, dass beide Elternteile während des Spiels langsamer sprechen, kürzere Sätze und Wörter benutzen und sensibel gegenüber den Bedürfnissen des Kindes sind. Weiters wurde festgestellt, dass Eltern meistens in ihrer Empfänglichkeit, Stimulierung, Zuneigung und Unterstützung gegenüber ihren Kindern gleich sind (Clarke-Stewart & Hevey, 1981).

Bowlby (1982) beschrieb den Vater als den bevorzugten Spielpartner. Das heißt, man könnte daraus schließen, dass Väter in kognitiv und physisch aktivierenden Spielen signifikant höhere Werte erreichen. Dies ist nicht der Fall.

Unterschiedliche Studien kamen zudem zu dem Ergebnis, dass Eltern unterschiedliche Wege haben um mit ihrem Kind zu spielen, es wird angenommen, dass Mütter ihre Kinder mehr kognitiv und Väter ihre Kinder mehr physisch aktivieren (Ross & Taylor, 1989). Auch für diese Annahmen gibt es in der vorliegenden Untersuchung keine Bestätigung. Unabhängig von den nicht signifikanten Unterschieden zwischen den Eltern in den Herausfordernden Situationen, erreichen Väter häufiger den höheren Mittelwert. Höhere Werte bei Vätern auf allen Skalen einer Situation wurden ausschließlich bei der *Schlauchaufgabe* gefunden. Dazu passen die Erkenntnisse von Taylor und Ross (1989) die feststellten, dass sich Väter gut an kognitive Spiele anpassen können.

Ein weiteres Ergebnis, das die nicht signifikanten Unterschiede in physisch und kognitiv aktivierenden Spielen zwischen den Eltern unterstützt, ist jenes einer Studie von Ross und Taylor (1989). Sie stellten fest, dass beide Elternteile sich und ihr

Spielverhalten dem unterschiedlichem Umfeld und den unterschiedlichen Situationen und an das Kind anpassen.

Lamb (1977) ging davon aus, dass Kinder lieber mit ihrem Vater spielen als mit ihrer Mutter. In Interaktionen in den ersten zwei Lebensjahren lächelten und schauten sie mehr zu ihren Vätern und boten ihnen mehr Objekte an. In Eltern- Kind- Interaktionen wirkten die Kinder glücklicher, mehr positiv zugänglich, kooperativer und mehr in das Spiel involviert, wenn sie mit ihrem Vater spielten. Dies passt teilweise zu den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit, in der Väter meist die höheren Mittelwerte auf den einzelnen Skalen erreichen.

Es kann allerdings auch sein, dass die hier erfolgte Unterteilung in physische und kognitiv aktivierende Spiele nicht der Unterteilung aus der früheren Literatur entspricht und die Ergebnisse deshalb manchmal widersprüchlich sind.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie waren teilweise überraschend, weil davon ausgegangen wurde, dass es einen Unterschied im elterlichen Spielverhalten gibt, wie er auch immer wieder in der Literatur postuliert wurde. Die Annahme, dass Mütter in den kognitiv aktivierenden Spielen höhere Werte erreichen und Väter in den physischen Spielen, konnte also für die vorliegende Stichprobe nicht bestätigt werden. Allerdings ging es in der Kodierung der Situationen auch mehr um die Eltern- Kind- Interaktion im Allgemeinen als um die Qualität des Spiels. Beobachtet wurde nicht wie „gut“ oder „schlecht“ Eltern die gegebenen Instruktionen umsetzten, sondern, wie sie mit ihrem Kind in der gegebenen Situation agierten.

In früheren Studien (z.B. Field, 1978) kamen die Forscher zu dem Ergebnis, dass Väter, die generell mehr in die Erziehung des Kindes involviert waren und Mütter, die berufstätig waren, ihr typisch väterliches oder typisch mütterliches Spielverhalten nicht veränderten. In der vorliegenden Arbeit wurden diese Variablen allerdings nicht berücksichtigt (Ross & Taylor, 1989).

## 5.2 Geschlechtsunterschiede bei Kindern

In der Literatur wird immer wieder davon ausgegangen, dass Vater- Sohn- Interaktionen mehr physisch anregend sind und sich Mutter- Tochter- Interaktion durch Intimität und Nähe auszeichnen. Frühere Studien fanden heraus, dass Eltern dazu tendieren, ihre Kinder in stereotypischen Spielaktivitäten zu fördern, dieser Effekt zeigte sich bei Vätern stärker als bei Müttern (M. H. Bornstein, 2002a). Beides konnte in der vorliegenden Studie nicht bestätigt werden.

In dieser Arbeit erzielten die Eltern bei Mädchen durchgängig die höheren Mittelwerte in den physisch aktivierenden Spielen. Dies steht im Gegensatz dazu, dass verschiedene Studien annehmen, dass das physische Spiel für Jungen wichtiger ist als für Mädchen (Flanders et al., 2009). Es kann aber auch daran liegen, dass unterschiedliche Konstrukte gemessen werden. Auch Stern (1914) nahm an, dass Kinder bereits „Gender gerecht“ spielen. Unter der Annahme, dass Mädchen kognitiv aktivierende Spiele und Jungen physisch aktivierende Spiele bevorzugen, kommen wir zu dem Ergebnis, dass Mädchen signifikant öfter höhere Mittelwerte bei den kognitiv aktivierenden Spielen erreichen. Bei Müttern wurden jedoch keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts des Kindes in den kognitiv aktivierenden Situationen festgestellt. Dies könnte auch daran liegen, dass Mütter generell diese Art der Beschäftigung bevorzugen. Bei Vätern kam es zu signifikanten Geschlechtsunterschieden in den Skalen *Vertrautheit* und *Abstimmung*. Sie erzielten in der Interaktion mit Mädchen durchschnittlich die höheren Werte.

Die Annahme, dass Väter und Mütter häufiger mit ihren Söhnen physische Spiele spielen und dort auch höhere Werte erreichen, kann nicht bestätigt werden. Beide Elternteile erzielten durchschnittlich die höheren Werte bei Mädchen, bei Vätern konnten aber keine signifikanten Geschlechtsunterschiede in den physisch aktivierenden Situationen festgestellt werden. Bei Müttern gibt es einen signifikanten Unterschied in der Skala *Anpassung*.

Ein möglicher Grund für einige Diskrepanzen zu früheren Ergebnissen ist jener, dass weder Eltern noch Kind die Möglichkeit hatten, sich für eine physisch aktivierende oder kognitiv aktivierende Situation zu entscheiden. Wie bereits in der Literatur festgestellt, verfügen beide Interaktionspartner, also Eltern und Kind, die Fähigkeit, sich an ihr Umfeld und die gegebene Situation anzupassen. Zudem gehen wir davon aus, dass die Herausfordernden Situationen kein stereotypisches Spielverhalten fördern.

Die Annahme, dass physische Spiele für beide Geschlechter eine tragende Rolle spielen (Flanders et al., 2009), kann unterstützt werden. Verschiedene Forscher, unter anderem Clarke- Stewart (1980), gingen davon aus, dass die wichtigste kindliche Eigenschaft für Unterschiede im elterlichen Spielverhalten das Geschlecht des Kindes ist. Die Unterschiede im väterlichen Spiel waren bei Söhnen größer und konsistenter als bei Töchtern (Ross & Taylor, 1989). Solche Unterschiede konnten in dieser Studie nicht repliziert werden.

### 5.3 Frühgeburt

In früheren Forschungen kam man zu dem Ergebnis, dass Frühgeborene manche Dinge später erlernen als Reifgeborene, ihr Aussehen und Verhalten unterscheidet sich qualitativ von dem reifgeborener Kinder. Das Verhalten von Erwachsenen gegenüber Frühgeborenen wird aber allein schon durch die Wahrnehmung des Status des Kindes beeinflusst (M. H. Bornstein, 2002a). Das von Green und Solnit (1964) beschriebene „vulnerable Kind Syndrom“, das Eltern von frühgeborenen Kindern als überfürsorglich beschreibt, bildete die Grundlage für die Annahme, dass sich Eltern- Kind-Interaktionen mit früh- und reifgeborenen Kindern qualitativ unterscheiden.

Diese Annahme konnte allerdings nur teilweise bestätigt werden. Eltern erreichen in allen Messungen höhere Mittelwerte bei reifgeborenen als bei frühgeborenen Kindern. Bei Müttern gibt es jedoch keine signifikanten Unterschiede, weder in den kognitiv noch in den physisch aktivierenden Situationen. Bei den Vätern hingegen konnten signifikante Unterschiede in den kognitiv aktivierenden Spielen auf den Skalen *Vertrautheit*, *Abstimmung* und *Aktivierung* gefunden werden, sowie auf den Skalen *Vertrautheit* und *Abstimmung* in den physisch aktivierenden Spielen.

Im Gegensatz zu den hier vorliegenden Ergebnissen kamen frühere Studien zu dem Ergebnis, dass sich Väter von Frühgeborenen an Anfang mehr mit ihren Kindern beschäftigten als Väter von Reifgeborenen (M. H. Bornstein, 2002a). Goldberg und di Vitto (1983) postulierten, dass die Erziehung von Frühgeborenen „mehr Arbeit und weniger Spaß“ sei. Wenn man dies auf die hier beobachteten Eltern- Kind-Interaktionen, die ja Spielsituationen sind, rückschließt, kann diese Annahme unterstützt werden.

Immer wieder wird in der Literatur erwähnt, dass Eltern von frühgeborenen Kindern mit diesen anders umgehen und andere Aspekte im Vordergrund stehen als das Spiel. Es wird angegeben, dass Kinder mehr behütet und geschützt werden und weniger gefordert. Auf Grund der hier vorliegenden Ergebnisse lassen sich diese Annahmen bestätigen. Es war überraschend, dass Mütter keine signifikanten Unterschiede im Spielverhalten mit früh- und reifgeborenen Kindern zeigten. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass diese Effekte in dem Alter der Kinder bereits nachgelassen haben und in der Wahrnehmung der Mutter die Frühgeburt des Kindes keine Rolle mehr spielt.

Die im Gegensatz dazu stehenden signifikanten Ergebnisse bei Vätern könnten mit der Wahrnehmung der Väter von Frühgeborenen zusammenhängen. Wie auch die Literatur

postuliert, hängt das Verhalten von Bezugspersonen oft mehr von wahrgenommenen Charakteristika ab, als vom tatsächlichen Verhalten des Kindes und seinen Eigenschaften.

#### 5.4 Einfluss von Spielzeit und Alter des Kindes

Die Voranalyse diente dazu um eventuelle Effekte, die durch das Alter des Kindes und die Spielzeit auftreten, zu erkennen und zu erfassen. Es konnte gezeigt werden, dass sowohl das Alter, als auch die Spielzeit einen Einfluss auf die vergebenen Skalenwerte haben. Dies war der Grund beide als Kontrollvariablen in die späteren Untersuchungen mit einzubeziehen.

Das Alter der Kinder wurde in Tagen angenommen. Es sei allerdings angemerkt, dass manchmal nicht alle Situationen am selben Tag durchgeführt wurden. Das heißt, dass bei manchen Kindern ein unterschiedliches Alter angenommen werden müsste. In der vorliegenden Studie wird jedoch angenommen, dass ein Altersunterschied von einigen Tagen nichts an der Signifikanz der Ergebnisse ändert und deshalb wurde dieser in den Berechnungen vernachlässigt.

Es wurde angenommen, dass die Spielzeit die Werte positiv beeinflusst, was heißt, eine längere Spielzeit geht mit höheren Skalenwerten einher. Dies konnte jedoch nicht vollständig bestätigt werden. Zudem sei erwähnt, dass für die Berechnung eines Gesamtwertes für die Skalen immer eine durchschnittliche Spielzeit angenommen wurde.

Für die dritte Fragestellung, die sich mit dem Geburtsstatus des Kindes beschäftigt, wurde zudem das Geschlecht als Kontrollvariable herangezogen. Es sollte ausgeschlossen werden, dass sich eventuelle signifikante Unterschiede durch Geschlechtsunterschiede erklären lassen. Es konnte festgestellt werden, dass einige der Effekte auch mit Kontrolle des Alters vorhanden waren.

## **6. Zukünftige Untersuchungen**

Für zukünftige Untersuchungen könnte es interessant sein, einige demographische Variablen miteinzubeziehen, die in dieser Studie keine Anwendung fanden. Mütter reagieren auf und kontrollieren ihre älteren und jüngeren Kinder nicht nur anders, diese Unterschiede in der mütterlichen Erziehung wirken sich auch auf die Geschwisterbeziehung und ihr prosoziales Verhalten negativ aus (Volling, 1997).

Ähnliche Ergebnisse fanden unter anderem Brody et. al im väterlichen Verhalten (Volling, 1997). Verschiedene Studien berichten davon, dass beide Eltern dazu tendieren, ihrem jüngeren Kind mehr Zuneigung, Kontrolle und empfängliches Verhalten zukommen zu lassen (Volling, 1997). In diesem Zusammenhang könnte untersucht werden, ob es für die Herausfordernden Situationen eine Rolle spielt, an welcher Stelle ein Kind in der Geschwisterreihenfolge steht. Spielen Eltern mit ihrem jüngeren Kind anders als mit ihrem älterem Kind? Zudem wäre interessant zu wissen, ob auch die An- bzw. Abwesenheit von Geschwistern einen Unterschied in diesem Zusammenhang macht.

Mütter und Väter agieren und reagieren nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit ihrem familiären System. Damit Unterschiede besser verstanden werden können, muss also das mütterliche und das väterliche Verhalten verglichen werden. Dies erfolgte bereits in der vorhandenen Arbeit. Ein weiterer Punkt, der in zukünftigen Untersuchungen miteinbezogen werden könnte, ist, ob die Eltern verheiratet sind oder nicht. Zudem könnte es Unterschiede in den Herausfordernden Situationen geben, wenn nicht beide Eltern die leiblichen Eltern des Kindes sind.

Eine weitere Herausforderung für zukünftige Untersuchungen ist die Einbeziehung von Eltern mit psychischen Problemen, z.B. Depression (Cohn, Campbell, Matias, & Hopkins, 1990; Cohn, J.J., Matias, R., Tronick, E.Z., Connell, D. Lyons- Ruth, 1986). Dazu gibt es bereits Studien, die herausgefunden haben, dass eine moderat depressive Mutter auch zu positiven Interaktionen fähig ist (Chabrol et al., 1996). Tronick und Cohn (1989) fanden in ihrer Studie heraus, dass depressive Mütter mit zusätzlich negativen Voraussetzungen, wie niedriger ökonomischer Status, frühere Psychiatrieaufenthalte und alleinige Erziehung der Kinder, trotzdem zu hohen Werten in positivem Ausdruck fähig waren (Chabrol et al., 1996).

Wie bereits in der Diskussion angedeutet, können Unterschiede im väterlichen Spielverhalten, abhängig vom Geburtsstatus des Kindes, vielleicht mit der wahrgenommenen Vulnerabilität ihres Kindes erklärt werden. Auch in diesem Punkt wäre es interessant noch weitere Forschung zu betreiben.

## 7. Anhang

### Anhang A: Auswertungsskalen der Videos zu den Herausfordernden Situationen

#### SKALEN HERAUSFORDERNDE SITUATIONEN

##### Vertrautheit (Familiarity)

Die Skala beschreibt die emotionale Qualität im Zusammenspiel von Vater und Kind. Sie bezieht sich vor allem darauf, wie geschickt der Vater auf die kindliche Stimmung und die Vorlieben eingeht. Seine Angebote gefallen dem Kind, werden von ihm aufgenommen und ggfls. in das eigene Handeln integriert, erweitert und zurückgespielt.

1	Der Vater steht dem Kind fremd gegenüber. Beide wirken unvertraut mit einander und scheinen sich unwohl zu fühlen. Sie wissen nichts miteinander anzufangen.
2	Der Vater ist zwar freundlich, scheint das Kind aber nicht zu verstehen und reagiert kaum auf dessen Angebote. Möglicherweise versuchen Vater oder das Kind, vereinzelt aufeinander zuzugehen, etwas anzufangen oder anzubieten; dies schlägt jedoch fehl.
31	Der Vater versucht gute Stimmung zu machen, indem er sich verhält, als ob es sich um etwas Gemeinsames bzw. eine gemeinsame Zielstellung handelt, die erfolgreich absolviert wurde. Vater und Kind freuen sich schlussendlich gemeinsam über den Ausgang.
4	Insgesamt ist eine Vertrautheit im gegenseitigen Umgang von Vater und Kind offensichtlich, die jedoch wiederkehrende Unsicherheiten und unvertraute Momente im Miteinander enthält (In diesen können sie „nichts mehr miteinander anfangen“). ODER: Es passiert in der Situation nicht viel, aber die Vertrautheit ist durchgängig spürbar
5	Der Vater ist sehr souverän und vertraut mit dem Kind. Er scheint ganz genau vorab zu wissen, was das Kind im nächsten Schritt tun wird sowie fühlt, und wie das Kind mit seinem Angebot umgehen wird. Das Kind nimmt die väterlichen Angebote in der Regel auf, integriert sie in das eigene Handeln, erweitert sie und spielt sie zurück.

### Handlungsabstimmung (Calibration)

Die Skala beschreibt die handlungsbezogene Qualität im Zusammenspiel von Vater und Kind. Mit zunehmender Abstimmung werden Handlungen und Kommunikation von Vater und Kind stimmig aufeinander bezogen. Beide achten auf die Aktivitäten des anderen und versuchen, Absichten und Ziele schlussendlich auch gemeinsam zu verfolgen.

1	Nichts ist aufeinander abgestimmt. Vater und/oder das Kind haben jeweils eigene Absichten/ Ziele und ziehen ihre Aktivitäten in diesem Sinne separat durch.
2	Vater und/oder das Kind nehmen die Absichten/Ziele des anderen wahr und kommentieren diese auch, ihre Handlungen bleiben davon jedoch unberührt.
3	Etwa die Hälfte der Aktivitäten von Vater und Kind sind aufeinander handlungsbezogen und/oder in der Kommunikation aufeinander abgestimmt. <sup>1</sup>
4	(In den wichtigsten Momenten) und/oder bei etwa Zweidrittel der Interaktionen sind die Aktivitäten/Kommentare im Zusammenspiel von Vater und Kind aufeinander bezogen.
5	Aktivitäten und Kommentare im Zusammenspiel von Vater und Kind sind durchgängig aufeinander bezogen. Es entstehen Dialogstrukturen in der gegenseitigen Kommunikation und im Handeln, die gemeinsame Ziele verfolgen.

<sup>1</sup> Wenn die Formulierung nicht eindeutig passt, aber zu viel für 2 und zu wenig Vertrautheit für 4 vorliegt, wird ebenfalls eine 3 vergeben.

### **Strukturierung/ Anpassung (structuring)**

Die Skala beschreibt die Anpassung von Vater und Kind an die Situation und gleichzeitig damit auch deren Strukturierung, die gemeinsam verfolgt wird. Hierbei kommt vor allem dem Vater die Rolle zu, sich selbst und das Kind an die Situation anzupassen.

1	Keinerlei Strukturierung der Situation durch den Vater, (möglicherweise durch das Kind); chaotisches Verhaltensbild, oder die Situation läuft einfach.
2	Vater versucht Struktur in die Situation zu bringen, ohne jedoch auf das Kind zu achten (z.B. er greift er Vorschläge nicht auf.)
3	Vater passt sich an die Situation an und versucht das Kind durch zögerliche Vorschläge/Angebote mit in die Situation hineinzunehmen. Er versucht das Interesse des Kindes zu wecken, ist dabei aber eher hilflos.
4	Durch ausführliche Handlungsanweisungen und/oder genaues Vorzeigen versucht der Vater das Kind in die Situation hineinzunehmen. Er passt das Kind buchstäblich an die Situation an, indem er Vorgaben macht und sich selbst darauf einstellt. Die Anpassung des Kindes wird durch den Vater forciert.
5	Die Situation ist hoch strukturiert, dies wirkt angemessen. Vater ist bemüht, das Kind und sich selbst an die Situation anzupassen und das Bestmögliche daraus zu machen. Das Kind lässt sich darauf ein. Beider Verhalten, und Kommunikation wird damit ein wechselseitiger Anpassungsprozess.

### **Aktivierung des Kindes (Activation)**

Die Skala beschreibt, auf welche Weise der Vater geeignete Mittel findet, sein Kind zu aktivieren. Bezieht sich auch auf die Stimme, die er einsetzt und wird auch als aktivierend kodiert, wenn es für das Kind eigentlich schon zu viel ist.

1	Der Vater ist hilflos oder das Kind gelangweilt. ODER: der Vater hindert das Kind an der Ausführung
2	Das Kind zeigt Interesse und Neugier, d. Vater kann jedoch damit nichts anfangen. ODER: Mögliche Situationsziele werden vom Vater mit dem Kind gemeinsam mechanisch angegangen.
3	Der Vater aktiviert das Kind, indem er Anregungen bietet (z.B. Späße macht, Fragen stellt,...). Dies läuft jedoch ins Leere und wird vom Kind kaum angenommen.
4	Der Vater neckt das Kind und macht z.B. Späße, die das Kind auch annimmt. Die väterliche Aktivierung variiert insgesamt auf mittlerem bis höchstem Niveau, verliert sich jedoch auch mal zwischendurch.
5	Vater regt das Kind sehr intensiv an. (Das Kind kann nicht genug davon bekommen.) Dabei kann die Situation jedoch unter Umständen auch kippen.

Anhang B: Ergebnisse der Voranalyse dazu, ob das Alter und die Spielzeit mit den vergebenen Skalenwerten im Zusammenhang stehen

*Voranalyse- Alter*

**Table 26: Zusammenhang zwischen dem Alter des Kindes und den vergebenen Skalenwerten bei der Mutter in der Situation Flotte Beere**

<b>Elternteil</b>	<b>Situation</b>	<b>Skala</b>	<b>r</b>	<b>p (2-seitig)</b>
Mutter	Flotte Beere	Vertrautheit	0,101	0,441
		Abstimmung	0,187	0,152
		Anpassung	0,122	0,355
		Aktivierung	0,144	0,273

**Table 27: Zusammenhang zwischen dem Alter des Kindes und den vergebenen Skalenwerten bei der Mutter in der Situation Schlauchaufgabe**

<b>Elternteil</b>	<b>Situation</b>	<b>Skala</b>	<b>r</b>	<b>p (2-seitig)</b>
Mutter	Schlauchaufgabe	Vertrautheit	0,307	0,017
		Abstimmung	0,391	0,002
		Anpassung	0,196	0,134
		Aktivierung	0,336	0,009

**Table 28: Zusammenhang zwischen dem Alter des Kindes und den vergebenen Skalenwerten bei der Mutter in der Situation Rosinenbomber**

<b>Elternteil</b>	<b>Situation</b>	<b>Skala</b>	<b>r</b>	<b>p (2-seitig)</b>
Mutter	Rosinenbomber	Vertrautheit	0,147	0,262
		Abstimmung	0,139	0,289
		Anpassung	0,103	0,432
		Aktivierung	-0,052	0,695

**Table 29: Zusammenhang zwischen dem Alter des Kindes und den vergebenen Skalenwerten bei der Mutter in der Situation Überraschungszoo**

<b>Elternteil</b>	<b>Situation</b>	<b>Skala</b>	<b>r</b>	<b>p (2-seitig)</b>
Mutter	Zoo	Vertrautheit	0,294	0,023
		Abstimmung	0,396	0,002
		Anpassung	0,394	0,002
		Aktivierung	0,351	0,006

**Tabelle 30: Zusammenhang zwischen dem Alter des Kindes und den vergebenen Skalenwerten beim Vater in der Situation Flotte Beere**

<b>Elternteil</b>	<b>Situation</b>	<b>Skala</b>	<b>r</b>	<b>p (2-seitig)</b>
Vater	Flotte Beere	Vertrautheit	0,014	0,916
		Abstimmung	0,243	0,062
		Anpassung	0,208	0,111
		Aktivierung	0,178	0,173

**Tabelle 31: Zusammenhang zwischen dem Alter des Kindes und den vergebenen Skalenwerten beim Vater in der Situation Schlauchaufgabe**

<b>Elternteil</b>	<b>Situation</b>	<b>Skala</b>	<b>r</b>	<b>p (2-seitig)</b>
Vater	Schlauchaufgabe	Vertrautheit	0,210	0,107
		Abstimmung	0,248	0,056
		Anpassung	0,165	0,215
		Aktivierung	0,109	0,408

**Tabelle 32: Zusammenhang zwischen dem Alter des Kindes und den vergebenen Skalenwerten beim Vater in der Situation Rosinenbomber**

<b>Elternteil</b>	<b>Situation</b>	<b>Skala</b>	<b>r</b>	<b>p (2-seitig)</b>
Vater	Rosinenbomber	Vertrautheit	0,181	0,166
		Abstimmung	0,297	0,021
		Anpassung	0,234	0,072
		Aktivierung	0,302	0,019

**Tabelle 33: Zusammenhang zwischen dem Alter des Kindes und den vergebenen Skalenwerten beim Vater in der Situation Überraschungszoo**

<b>Elternteil</b>	<b>Situation</b>	<b>Skala</b>	<b>r</b>	<b>p (2-seitig)</b>
Vater	Zoo	Vertrautheit	0,523	0,000
		Abstimmung	0,612	0,000
		Anpassung	0,584	0,000
		Aktivierung	0,539	0,000

Voranalyse- Spielzeit

**Table 34: Zusammenhang zwischen der Spielzeit und den vergebenen Skalenwerten bei der Mutter in der Situation Flotte Beere**

<b>Elternteil</b>	<b>Situation</b>	<b>Skala</b>	<b>r</b>	<b>p (2-seitig)</b>
Mutter	Flotte Beere	Vertrautheit	0,199	0,127
		Abstimmung	0,264	0,041
		Anpassung	0,274	0,034
		Aktivierung	0,278	0,032

**Table 35: Zusammenhang zwischen der Spielzeit und den vergebenen Skalenwerten bei der Mutter in der Situation Schlauchaufgabe**

<b>Elternteil</b>	<b>Situation</b>	<b>Skala</b>	<b>r</b>	<b>p (2-seitig)</b>
Mutter	Schlauchaufgabe	Vertrautheit	0,185	0,212
		Abstimmung	0,132	0,319
		Anpassung	0,293	0,024
		Aktivierung	0,147	0,268

**Table 36: Zusammenhang zwischen der Spielzeit und den vergebenen Skalenwerten bei der Mutter in der Situation Rosinenbomber**

<b>Elternteil</b>	<b>Situation</b>	<b>Skala</b>	<b>r</b>	<b>p (2-seitig)</b>
Mutter	Rosinenbomber	Vertrautheit	0,206	0,117
		Abstimmung	0,069	0,604
		Anpassung	0,161	0,224
		Aktivierung	0,334	0,010

**Table 37: Zusammenhang zwischen der Spielzeit und den vergebenen Skalenwerten bei der Mutter in der Situation Überraschungszoo**

<b>Elternteil</b>	<b>Situation</b>	<b>Skala</b>	<b>r</b>	<b>p (2-seitig)</b>
Mutter	Zoo	Vertrautheit	0,348	0,007
		Abstimmung	0,297	0,022
		Anpassung	0,331	0,011
		Aktivierung	0,384	0,003

**Tabelle 38: Zusammenhang zwischen der Spielzeit und den vergebenen Skalenwerten beim Vater in der Situation Flotte Beere**

<b>Elternteil</b>	<b>Situation</b>	<b>Skala</b>	<b>r</b>	<b>p (2-seitig)</b>
Vater	Flotte Beere	Vertrautheit	0,159	0,228
		Abstimmung	0,248	0,058
		Anpassung	0,098	0,461
		Aktivierung	-0,004	0,977

**Tabelle 39: Zusammenhang zwischen der Spielzeit und den vergebenen Skalenwerten beim Vater in der Situation Schlauchaufgabe**

<b>Elternteil</b>	<b>Situation</b>	<b>Skala</b>	<b>r</b>	<b>p (2-seitig)</b>
Vater	Schlauchaufgabe	Vertrautheit	0,163	0,216
		Abstimmung	0,118	0,375
		Anpassung	0,261	0,046
		Aktivierung	0,168	0,203

**Tabelle 40: Zusammenhang zwischen der Spielzeit und den vergebenen Skalenwerten beim Vater in der Situation Rosinenbomber**

<b>Elternteil</b>	<b>Situation</b>	<b>Skala</b>	<b>r</b>	<b>p (2-seitig)</b>
Vater	Rosinenbomber	Vertrautheit	-0,117	0,390
		Abstimmung	-0,034	0,805
		Anpassung	0,000	0,999
		Aktivierung	0,076	0,576

**Tabelle 41: Zusammenhang zwischen der Spielzeit und den vergebenen Skalenwerten beim Vater in der Situation Überraschungszoo**

<b>Elternteil</b>	<b>Situation</b>	<b>Skala</b>	<b>r</b>	<b>p (2-seitig)</b>
Vater	Zoo	Vertrautheit	0,149	0,264
		Abstimmung	0,289	0,028
		Anpassung	0,120	0,371
		Aktivierung	0,151	0,258

Anhang C: Voranalyse dazu, ob es signifikante Unterschiede in der Spielzeit  
zwischen Müttern und Vätern gibt

**Tabelle 42: Unterschiede in der Spielzeit zwischen Müttern und Vätern in der Gesamtstichprobe**

<b>Herausfordernde Situation</b>	<b>Geschlecht der Eltern</b>	<b>N</b>	<b>MW</b>	<b>SD</b>	<b>df</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
gesamt						1,104	0,358
Flotte Beere	Vater	58	00:04:43	00:01:37	1	0,222	0,639
	Mutter	59	00:04:34	00:01:55			
Schlauchaufgabe	Vater	58	00:05:24	00:01:48	1	3,180	0,077
	Mutter	59	00:04:48	00:01:53			
Rosinenbomber	Vater	58	00:04:44	00:02:07	1	1,679	0,198
	Mutter	59	00:04:17	00:01:40			
Zoo	Vater	58	00:06:52	00:02:45	1	0,127	0,722
	Mutter	59	00:06:39	00:03:48			

**Tabelle 43: Unterschiede in der Spielzeit zwischen Müttern und Vätern bei Reifgeborenen**

<b>Herausfordernde Situation</b>	<b>Geschlecht der Eltern</b>	<b>N</b>	<b>MW</b>	<b>SD</b>	<b>df</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
gesamt						2,809	0,036
Flotte Beere	Vater	25	00:04:46	00:01:10	1	0,583	0,449
	Mutter	25	00:04:23	00:01:12			
Schlauchaufgabe	Vater	25	00:05:55	01:01:48	1	8,376	0,006
	Mutter	25	00:04:25	00:01:51			
Rosinenbomber	Vater	25	00:04:11	00:01:47	1	1,076	0,305
	Mutter	25	00:03:41	00:01:38			
Zoo	Vater	25	00:05:52	00:02:48	1	0,442	0,510
	Mutter	25	00:07:40	00:05:19			

**Tabelle 44: Unterschiede in der Spielzeit zwischen Müttern und Vätern bei Frühgeborenen**

<b>Herausfordernde Situation</b>	<b>Geschlecht der Eltern</b>	<b>N</b>	<b>MW</b>	<b>SD</b>	<b>df</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
gesamt						0,891	0,474
Flotte Beere	Vater	33	00:04:41	00:01:54	1	0,001	0,977
	Mutter	34	00:04:42	00:01:42			
Schlauchaufgabe	Vater	33	00:05:01	00:01:45	1	0,015	0,904
	Mutter	34	00:05:04	00:01:53			
Rosinenbomber	Vater	33	00:05:09	00:02:16	1	0,828	0,366
	Mutter	34	00:04:43	00:01:35			
Zoo	Vater	33	00:06:51	00:02:46	1	2,801	0,099
	Mutter	34	00:05:53	00:01:53			

Anhang D: Ergebnisse der Forschungsfragen

*Forschungsfrage 1*

**Table 45 zu H1.1 Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer kognitiven Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Vertrautheit**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht der Eltern	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	0,300	0,826
Vertrautheit_ Flotte Beere	Vater	25	4,15	0,83	1	0,024	0,645
	Mutter	25	4,00	1,44			
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	Vater	25	4,27	0,88	1	0,215	0,401
	Mutter	25	4,04	1,05			
Vertrautheit_ Zoo	Vater	25	4,13	0,97	1	0,718	0,879
	Mutter	25	4,11	1,49			

**Table 46 zu H1.1 Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer kognitiven Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Vertrautheit mit der Kontrollvariable Alter**

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	2,882	0,046	0,307	0,820
Vertrautheit_ Flotte Beere	0,015	0,903	0,211	0,648
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	1,154	0,288	0,721	0,400
Vertrautheit_ Zoo	7,685	0,008	0,027	0,871

**Table 47 zu H1.1 Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer kognitiven Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Vertrautheit mit der Kontrollvariable Spielzeit**

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	0,674	0,573	0,146	0,932
Vertrautheit_ Flotte Beere	5,640	0,022	0,050	0,825
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	0,051	0,822	0,472	0,495
Vertrautheit_ Zoo	0,796	0,377	0,007	0,934

**Table 48 to H1.1** Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer kognitiven Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Abstimmung

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht der Eltern	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	0,254	0,858
Abstimmung_ Flotte Beere	Vater	25	4,12	1,05	1	0,495	0,485
	Mutter	25	3,86	1,49			
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	Vater	25	4,17	1,00	1	0,204	0,653
	Mutter	25	4,04	1,06			
Abstimmung_ Zoo	Vater	25	3,82	1,28	1	0,046	0,831
	Mutter	25	3,90	1,48			

**Table 49 to H1.1** Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer kognitiven Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Abstimmung mit der Kontrollvariable Alter

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	7,241	0,000	0,249	0,862
Abstimmung_ Flotte Beere	0,886	0,351	0,494	0,486
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	3,029	0,088	0,213	0,647
Abstimmung_ Zoo	18,669	0,000	0,063	0,803

**Table 50 to H1.1** Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer kognitiven Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Abstimmung mit der Kontrollvariable Spielzeit

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	0,792	0,505	0,085	0,968
Abstimmung_ Flotte Beere	0,211	0,016	0,215	0,645
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	0,007	0,935	0,198	0,659
Abstimmung_ Zoo	1,364	0,249	0,218	0,643

**Table 51** zu H1.1 Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer kognitiven Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Anpassung

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht der Eltern	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	0,256	0,856
Anpassung_ Flotte Beere	Vater	25	4,03	1,02	1	0,119	0,731
	Mutter	25	3,90	1,53			
Anpassung_ Schlauchaufgabe	Vater	25	4,20	1,10	1	0,684	0,412
	Mutter	25	3,92	1,26			
Anpassung_ Zoo	Vater	25	4,00	0,81	1	0,004	0,952
	Mutter	25	4,02	1,44			

**Table 52** zu H1.1 Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer kognitiven Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Anpassung mit der Kontrollvariable Alter

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	3,902	0,015	0,252	0,860
Anpassung_ Flotte Beere	1,260	0,267	0,120	0,731
Anpassung_ Schlauchaufgabe	0,081	0,822	0,671	0,417
Anpassung_ Zoo	11,138	0,002	0,004	0,947

**Table 53** zu H1.1 Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer kognitiven Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Anpassung mit der Kontrollvariable Spielzeit

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	1,067	0,374	0,085	0,968
Anpassung_ Flotte Beere	5,482	0,024	0,011	0,919
Anpassung_ Schlauchaufgabe	4,457	0,040	0,001	0,981
Anpassung_ Zoo	0,902	0,347	0,078	0,781

**Table 54 to H1.1** Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer kognitiven Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht der Eltern	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	0,435	0,729
Aktivierung_ Flotte Beere	Vater	25	3,17	1,13	1	0,135	0,715
	Mutter	25	3,30	1,34			
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	Vater	25	3,44	0,81	1	0,534	0,468
	Mutter	25	3,24	1,14			
Aktivierung_ Zoo	Vater	25	3,89	0,74	1	0,572	0,453
	Mutter	25	3,66	1,34			

**Table 55 to H1.1** Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer kognitiven Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung mit der Kontrollvariable Alter

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	3,002	0,040	0,457	0,714
Aktivierung_ Flotte Beere	0,137	0,713	0,133	0,717
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	0,370	0,546	0,527	0,471
Aktivierung_ Zoo	9,135	0,004	0,669	0,418

**Table 56 to H1.1** Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer kognitiven Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung mit der Kontrollvariable Spielzeit

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	0,976	0,413	0,531	0,664
Aktivierung_ Flotte Beere	6,766	0,012	0,452	0,505
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	0,678	0,414	0,126	0,724
Aktivierung_ Zoo	0,372	0,545	0,263	0,611

**Table 57 zu H1.2 Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer physischen Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen**

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>Geschlecht der Eltern</b>	<b>N</b>	<b>MW</b>	<b>SD</b>	<b>df</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
Vertrautheit_ Rosinenbomber	Vater	25	3,88	0,78	1	0,493	0,486
	Mutter	25	4,70	1,10			
Abstimmung_ Rosinenbomber	Vater	25	4,15	0,83	1	0,787	0,380
	Mutter	25	3,88	1,29			
Anpassung_ Rosinenbomber	Vater	25	4,00	1,00	1	0,003	0,958
	Mutter	25	3,98	1,19			
Aktivierung_ Rosinenbomber	Vater	25	3,19	1,20	1	0,007	0,934
	Mutter	25	3,16	1,28			

**Table 58 zu H1.1 Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer physischen Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen mit der Kontrollvariable Alter**

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
Vertrautheit_ Rosinenbomber	1,445	0,235	0,498	0,484
Abstimmung_ Rosinenbomber	2,236	0,142	0,807	0,374
Anpassung_ Rosinenbomber	1,464	0,232	0,003	0,958
Aktivierung_ Rosinenbomber	2,149	0,149	0,007	0,934

**Table 59 zu H1.1 Mutter und Vater unterscheiden sich im Spiel hinsichtlich ihrer physischen Herausforderungen auf den Skalen der Herausfordernden Situationen mit der Kontrollvariable Spielzeit**

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
Vertrautheit_ Rosinenbomber	1,384	0,246	0,069	0,794
Abstimmung_ Rosinenbomber	0,765	0,387	0,008	0,931
Anpassung_ Rosinenbomber	0,381	0,540	0,191	0,664
Aktivierung_ Rosinenbomber	2,459	0,124	1,060	0,309

Forschungsfrage 2

**Tabelle 60 zu H2.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Vertrautheit**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	0,786	0,507
Vertrautheit_ Flotte Beere	Männlich	31	3,55	1,30	1	2,045	0,158
	Weiblich	29	4,00	1,13			
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	Männlich	31	3,89	1,08	1	0,006	0,939
	Weiblich	29	3,92	1,10			
Vertrautheit_ Zoo	Männlich	31	3,85	1,27	1	0,320	0,574
	Weiblich	29	4,05	1,43			

**Tabelle 61 zu H2.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Vertrautheit mit der Kontrollvariable Alter**

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	2,370	0,080	0,817	0,490
Vertrautheit_ Flotte Beere	0,339	0,563	2,062	0,156
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	2,517	0,118	0,014	0,907
Vertrautheit_ Zoo	4,798	0,033	0,408	0,526

**Tabelle 62 zu H2.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Vertrautheit mit der Kontrollvariable Spielzeit**

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	0,132	0,940	0,394	0,758
Vertrautheit_ Flotte Beere	0,007	0,935	2,002	0,163
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	1,765	0,189	0,152	0,669
Vertrautheit_ Zoo	10,156	0,002	0,008	0,930

**Table 63** zu H2.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Abstimmung

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	1,164	0,332
Abstimmung_ Flotte Beere	Männlich	31	3,31	1,39	1	2,772	0,101
	Weiblich	29	3,86	1,18			
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	Männlich	31	3,80	1,24	1	0,000	0,988
	Weiblich	29	3,80	1,1			
Abstimmung_ Zoo	Männlich	31	3,55	1,25	1	0,938	0,337
	Weiblich	29	3,88	1,39			

**Table 64** zu H2.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Abstimmung mit der Kontrollvariable Alter

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	4,771	0,005	1,244	0,303
<b>Abstimmung_ Flotte Beere</b>	<b>1,127</b>	<b>0,293</b>	<b>2,865</b>	<b>0,096</b>
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	6,347	0,015	0,002	0,962
Abstimmung_ Zoo	8,795	0,004	1,221	0,274

**Table 65** zu H2.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Abstimmung mit der Kontrollvariable Spielzeit

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	0,239	0,869	0,582	0,630
Abstimmung_ Flotte Beere	0,199	0,657	2,477	0,121
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	0,662	0,419	0,182	0,671
Abstimmung_ Zoo	8,118	0,006	0,170	0,682

**Table 66 to H2.1 Mothers distinguish themselves depending on the sex of the child in cognitively activating games in play behavior on the scales of the challenging situations- scale adaptation**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	1,195	0,320
Anpassung_ Flotte Beere	Männlich	31	3,65	1,35	1	0,190	0,665
	Weiblich	29	3,79	1,28			
Anpassung_ Schlauchaufgabe	Männlich	31	3,96	1,21	1	1,930	0,170
	Weiblich	29	3,52	1,21			
Anpassung_ Zoo	Männlich	31	3,74	1,20	1	1,414	0,239
	Weiblich	29	4,14	1,38			

**Table 67 to H2.1 Mothers distinguish themselves depending on the sex of the child in cognitively activating games in play behavior on the scales of the challenging situations- scale adaptation with the control variable age**

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	2,869	0,045	1,226	0,309
Anpassung_ Flotte Beere	0,154	0,697	0,195	0,660
Anpassung_ Schlauchaufgabe	0,807	0,373	1,860	0,178
Anpassung_ Zoo	7,780	0,007	1,758	0,190

**Table 68 to H2.1 Mothers distinguish themselves depending on the sex of the child in cognitively activating games in play behavior on the scales of the challenging situations- scale adaptation with the control variable play time**

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	0,699	0,557	1,113	0,352
Anpassung_ Flotte Beere	0,012	0,898	0,167	0,684
Anpassung_ Schlauchaufgabe	8,503	0,005	4,027	0,050
Anpassung_ Zoo	9,412	0,003	0,391	0,534

**Table 69** zu H2.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	0,193	0,901
Aktivierung_ Flotte Beere	Männlich	31	3,21	1,17	1	0,108	0,744
	Weiblich	29	3,31	1,21			
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	Männlich	31	3,16	1,32	1	0,053	0,818
	Weiblich	29	3,03	1,18			
Aktivierung_ Zoo	Männlich	31	3,50	1,30	1	0,279	0,599
	Weiblich	29	3,67	1,22			

**Table 70** zu H2.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung mit der Kontrollvariable Alter

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	3,072	0,035	0,204	0,893
Aktivierung_ Flotte Beere	0,646	0,425	0,121	0,729
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	5,012	0,029	0,033	0,855
Aktivierung_ Zoo	6,542	0,013	0,380	0,540

**Table 71** zu H2.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung mit der Kontrollvariable Spielzeit

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	0,664	0,578	0,178	0,911
Aktivierung_ Flotte Beere	0,340	0,562	0,058	0,810
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	4,382	0,041	0,269	0,606
Aktivierung_ Zoo	12,131	0,001	0,021	0,885

**Table 72 to H2.2 Fathers differ depending on the child's gender in cognitively activating games in play behavior on the scales of the Challenging Situations- Scale Trust**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	3,958	0,012
Vertrautheit_ Flotte Beere	Männlich	31	3,41	1,21	1	6,030	0,017
	Weiblich	29	4,09	0,88			
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	Männlich	31	3,60	1,26	1	7,452	0,008
	Weiblich	29	4,36	0,80			
Vertrautheit_ Zoo	Männlich	31	3,56	1,04	1	5,565	0,022
	Weiblich	29	4,15	0,90			

**Table 73 to H2.2 Fathers differ depending on the child's gender in cognitively activating games in play behavior on the scales of the Challenging Situations- Scale Trust with the control variable Age**

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	1,601	0,201	2,675	0,057
Vertrautheit_ Flotte Beere	0,024	0,877	5,906	0,018
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	0,363	0,549	7,448	0,008
Vertrautheit_ Zoo	14,766	0,000	7,395	0,009

**Table 74 to H2.2 Fathers differ depending on the child's gender in cognitively activating games in play behavior on the scales of the Challenging Situations- Scale Trust with the control variable Playtime**

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	0,040	0,989	3,350	0,026
Vertrautheit_ Flotte Beere	1,440	0,235	5,473	0,023
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	1,306	0,258	5,655	0,021
Vertrautheit_ Zoo	1,139	0,290	4,513	0,038

**Table 75** zu H2.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Abstimmung

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	2,897	0,043
Abstimmung_ Flotte Beere	Männlich	31	3,34	1,31	1	3,197	0,079
	Weiblich	29	3,90	1,10			
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	Männlich	31	3,35	1,36	1	5,705	0,020
	Weiblich	29	4,07	0,92			
Abstimmung_ Zoo	Männlich	31	3,15	1,36	1	5,263	0,025
	Weiblich	29	3,89	1,10			

**Table 76** zu H2.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Abstimmung mit der Kontrollvariable Alter

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	9,345	0,000	3,852	0,014
Abstimmung_ Flotte Beere	1,578	0,214	3,341	0,073
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	2,263	0,138	3,009	0,017
Abstimmung_ Zoo	28,490	0,000	8,515	0,005

**Table 77** zu H2.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Abstimmung mit der Kontrollvariable Spielzeit

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	1,337	0,273	1,974	0,130
Abstimmung_ Flotte Beere	2,389	0,128	2,963	0,091
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	0,989	0,324	4,048	0,049
Abstimmung_ Zoo	6,115	0,017	4,636	0,036

**Table 78 to H2.2 Fathers differ depending on the child's gender in cognitively activating games in play behavior on the scales of the challenging situations - scale adaptation**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	1,615	0,196
Anpassung_ Flotte Beere	Männlich	31	3,47	1,38	1	3,330	0,073
	Weiblich	29	4,01	0,86			
Anpassung_ Schlauchaufgabe	Männlich	31	3,66	1,31	1	2,036	0,159
	Weiblich	29	4,12	1,17			
Anpassung_ Zoo	Männlich	31	3,70	0,81	1	1,908	0,172
	Weiblich	29	4,00	0,89			

**Table 79 to H2.2 Fathers differ depending on the child's gender in cognitively activating games in play behavior on the scales of the challenging situations - scale adaptation with the control variable age**

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	P
gesamt	8,085	0,000	1,852	0,149
Anpassung_ Flotte Beere	0,534	0,468	3,368	0,072
Anpassung_ Schlauchaufgabe	0,370	0,546	2,056	0,157
Anpassung_ Zoo	24,139	0,000	3,085	0,084

**Table 80 to H2.2 Fathers differ depending on the child's gender in cognitively activating games in play behavior on the scales of the challenging situations - scale adaptation with the control variable play time**

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	P
gesamt	2,958	0,041	1,029	0,388
Anpassung_ Flotte Beere	1,177	0,283	3,132	0,082
Anpassung_ Schlauchaufgabe	4,545	0,037	0,787	0,379
Anpassung_ Zoo	2,415	0,126	1,370	0,247

**Table 81** zu H2.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geschlecht des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	1,007	0,397
Aktivierung_ Flotte Beere	Männlich	31	2,70	1,04	1	0,611	0,437
	Weiblich	29	2,93	1,32			
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	Männlich	31	3,05	1,01	1	0,207	0,651
	Weiblich	29	3,18	1,06			
Aktivierung_ Zoo	Männlich	31	3,33	1,22	1	2,804	0,099
	Weiblich	29	3,77	0,79			

**Table 82** zu H2.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung mit der Kontrollvariable Alter

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
Gesamt	4,948	0,004	1,379	0,259
Aktivierung_ Flotte Beere	1,840	0,180	0,675	0,415
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	0,310	0,580	0,217	0,643
Aktivierung_ Zoo	13,870	0,000	3,777	0,057

**Table 83** zu H2.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geschlecht des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung mit der Kontrollvariable Spielzeit

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	1,223	0,311	0,992	0,404
Aktivierung_ Flotte Beere	0,023	0,879	0,395	0,532
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	1,493	0,227	0,005	0,943
Aktivierung_ Zoo	1,773	0,189	2,298	0,135

**Table 84 to H2.3 Mothers differ depending on the sex of the child in the physically activating games in the game behavior on the scales of the challenging situations**

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>Geschlecht des Kindes</b>	<b>N</b>	<b>MW</b>	<b>SD</b>	<b>df</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
Vertraulichkeit_ Rosinenbomber	reifgeboren	31	3,52	1,24	1	2,563	0,115
	frühgeboren	29	4,00	1,05			
Abstimmung_ Rosinenbomber	reifgeboren	31	3,48	1,35	1	2,131	0,150
	frühgeboren	29	4,00	1,22			
Anpassung_ Rosinenbomber	reifgeboren	31	3,27	1,23	1	5,593	0,021
	frühgeboren	29	4,00	1,14			
Aktivierung_ Rosinenbomber	reifgeboren	31	3,04	1,22	1	0,350	0,557
	frühgeboren	29	3,24	1,31			

**Table 85 to H2.3 Mothers differ depending on the sex of the child in the physically activating games in the game behavior on the scales of the challenging situations with the control variable age**

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
Vertraulichkeit_ Rosinenbomber	0,219	0,642	2,563	0,115
Abstimmung_ Rosinenbomber	0,064	0,801	2,131	0,150
Anpassung_ Rosinenbomber	0,002	0,964	5,593	0,021
Aktivierung_ Rosinenbomber	0,714	0,402	0,557	0,350

**Table 86 to H2.3 Mothers differ depending on the sex of the child in the physically activating games in the game behavior on the scales of the challenging situations with the control variable playtime**

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
Vertraulichkeit_ Rosinenbomber	4,229	0,044	1,191	0,280
Abstimmung_ Rosinenbomber	1,167	0,285	1,101	0,299
Anpassung_ Rosinenbomber	2,333	0,132	3,940	0,052
Aktivierung_ Rosinenbomber	7,726	0,007	0,000	0,989

**Table 87 to H2.4 Fathers differ depending on the sex of the child in the physically activating games in the playing behavior on the scales of the challenging situations**

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>Geschlecht des Kindes</b>	<b>N</b>	<b>MW</b>	<b>SD</b>	<b>df</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
Vertrautheit_ Rosinenbomber	Männlich	31	3,54	1,36	1	1,086	0,302
	Weiblich	29	3,84	0,75			
Abstimmung_ Rosinenbomber	Männlich	31	3,55	1,33	1	0,520	0,474
	Weiblich	29	3,78	1,10			
Anpassung_ Rosinenbomber	Männlich	31	3,68	1,32	1	0,038	0,846
	Weiblich	29	3,74	1,23			
Aktivierung_ Rosinenbomber	Männlich	31	3,00	1,31	1	0,033	0,856
	Weiblich	29	3,06	1,21			

**Table 88 to H2.4 Fathers differ depending on the sex of the child in the physically activating games in the playing behavior on the scales of the challenging situations with the control variable Age**

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
Vertrautheit_ Rosinenbomber	2,399	0,127	1,195	0,279
Abstimmung_ Rosinenbomber	4,827	0,032	0,639	0,427
Anpassung_ Rosinenbomber	2,621	0,111	0,057	0,813
Aktivierung_ Rosinenbomber	7,057	0,010	0,067	0,797

**Table 89 to H2.4 Fathers differ depending on the sex of the child in the physically activating games in the playing behavior on the scales of the challenging situations with the control variable Playtime**

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
Vertrautheit_ Rosinenbomber	0,012	0,911	0,028	0,864
Abstimmung_ Rosinenbomber	0,650	0,424	0,107	0,744
Anpassung_ Rosinenbomber	0,059	0,808	0,642	0,427
Aktivierung_ Rosinenbomber	0,766	0,385	0,505	0,480

*Forschungsfrage 3*

**Table 90** zu H3.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Vertrautheit

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geburtsstatus des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	0,711	0,550
Vertrautheit_ Flotte Beere	reifgeboren	25	4,00	1,44	1	1,548	0,218
	frühgeboren	35	3,60	1,05			
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	reifgeboren	25	4,04	1,05	1	0,671	0,416
	frühgeboren	35	3,81	1,10			
Vertrautheit_ Zoo	reifgeboren	25	4,08	1,49	1	0,400	0,530
	frühgeboren	35	3,86	1,23			

**Table 91** zu H3.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Vertrautheit mit der Kontrollvariable Alter

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	2,476	0,071	0,840	0,487
Vertrautheit_ Flotte Beere	0,360	0,551	1,595	0,212
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	2,668	0,108	0,814	0,371
Vertrautheit_ Zoo	4,881	0,031	0,563	0,456

**Table 92** zu H3.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Vertrautheit mit der Kontrollvariable Spielzeit

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	0,311	0,817	0,569	0,638
Vertrautheit_ Flotte Beere	0,076	0,784	1,585	0,213
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	2,068	0,156	0,483	0,490
Vertrautheit_ Zoo	9,270	0,004	0,597	0,443

**Table 93 to H3.1 Mothers differ depending on the birth status of the child in the cognitively activating games in the game behavior on the scales of the challenging situations - scale trust with the control variable gender**

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
gesamt	0,643	0,590	0,570	0,637
Vertrautheit_ Flotte Beere	1,640	0,206	1,155	0,287
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	0,001	0,977	0,654	0,422
Vertrautheit_ Zoo	0,235	0,630	0,313	0,378

**Table 94 to H3.1 Mothers differ depending on the birth status of the child in the cognitively activating games in the game behavior on the scales of the challenging situations - scale agreement**

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>Geburtsstatus des Kindes</b>	<b>N</b>	<b>MW</b>	<b>SD</b>	<b>df</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
gesamt					3	1,153	0,336
Abstimmung_ Flotte Beere	reifgeboren	25	3,85	1,49	1	2,062	0,156
	frühgeboren	35	3,37	1,15			
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	reifgeboren	25	4,04	1,06	1	1,848	0,179
	frühgeboren	35	3,62	1,27			
Abstimmung_ Zoo	reifgeboren	25	3,90	1,48	1	0,899	0,347
	frühgeboren	35	3,57	1,20			

**Table 95 to H3.1 Mothers differ depending on the birth status of the child in the cognitively activating games in the game behavior on the scales of the challenging situations - scale agreement with the control variable age**

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
gesamt	5,157	0,003	1,559	0,210
Abstimmung_ Flotte Beere	1,164	0,285	2,203	0,143
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	6,953	0,011	2,381	0,128
Abstimmung_ Zoo	8,933	0,004	1,305	0,258

**Table 96 to H3.1 Mothers differ depending on the birth status of the child in the cognitively activating games in the playing behavior on the scales of the challenging situations - scale Abstimmung with the control variable Spielzeit**

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	0,767	0,518	1,857	0,149
Abstimmung_ Flotte Beere	0,740	0,393	2,338	0,132
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	1,044	0,311	1,544	0,219
Abstimmung_ Zoo	7,354	0,009	1,293	0,260

**Table 97 to H3.1 Mothers differ depending on the birth status of the child in the cognitively activating games in the playing behavior on the scales of the challenging situations - scale Abstimmung with the control variable Geschlecht**

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	0,851	0,472	1,110	0,353
Abstimmung_ Flotte Beere	2,242	0,140	1,549	0,218
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	0,036	0,849	1,853	0,179
Abstimmung_ Zoo	0,723	0,399	0,685	0,411

**Table 98 to H3.1 Mothers differ depending on the birth status of the child in the cognitively activating games in the playing behavior on the scales of the challenging situations - scale Anpassung**

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geburtsstatus des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	0,492	0,689
Anpassung_ Flotte Beere	reifgeboren	25	3,90	1,53	1	0,842	0,363
	frühgeboren	35	3,59	1,12			
Anpassung_ Schlauchaufgabe	reifgeboren	25	3,92	1,26	1	0,859	0,358
	frühgeboren	35	3,62	1,19			
Anpassung_ Zoo	reifgeboren	25	4,02	1,44	1	0,190	0,665
	frühgeboren	35	3,87	1,20			

**Table 99** zu H3.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Anpassung mit der Kontrollvariable Alter

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
gesamt	2,921	0,042	0,578	0,632
Anpassung_ Flotte Beere	0,180	0,673	0,863	0,357
Anpassung_ Schlauchaufgabe	0,936	0,337	0,938	0,337
Anpassung_ Zoo	7,543	0,008	0,337	0,564

**Table 100** zu H3.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Anpassung mit der Kontrollvariable Spielzeit

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
gesamt	1,023	0,390	0,438	0,727
Anpassung_ Flotte Beere	0,093	0,761	0,886	0,350
Anpassung_ Schlauchaufgabe	9,370	0,003	1,322	0,255
Anpassung_ Zoo	9,063	0,004	0,323	0,572

**Table 101** zu H3.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Anpassung mit der Kontrollvariable Geschlecht

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
gesamt	1,240	0,304	0,546	0,653
Anpassung_ Flotte Beere	0,102	0,751	0,742	0,393
Anpassung_ Schlauchaufgabe	2,331	0,132	1,271	0,264
Anpassung_ Zoo	1,283	0,262	0,082	0,776

**Table 102** zu H3.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geburtsstatus des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	0,272	0,845
Aktivierung_ Flotte Beere	reifgeboren	25	3,30	1,34	1	0,053	0,819
	frühgeboren	35	3,23	1,01			
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	reifgeboren	25	3,24	1,14	1	0,799	0,375
	frühgeboren	35	2,95	1,32			
Aktivierung_ Zoo	reifgeboren	25	3,66	1,34	1	0,157	0,693
	frühgeboren	35	3,53	1,21			

**Table 103** zu H3.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung mit der Kontrollvariable Alter

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	3,189	0,031	0,383	0,766
Aktivierung_ Flotte Beere	0,649	0,424	0,070	0,792
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	5,324	0,025	1,057	0,308
Aktivierung_ Zoo	6,563	0,013	0,279	0,599

**Table 104** zu H3.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung mit der Kontrollvariable Spielzeit

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	0,650	0,587	0,162	0,921
Aktivierung_ Flotte Beere	0,432	0,514	0,096	0,758
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	5,104	0,028	1,039	0,313
Aktivierung_ Zoo	11,394	0,001	0,190	0,665

**Table 105** zu H3.1 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung mit der Kontrollvariable Geschlecht

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	0,213	0,887	0,291	0,832
Aktivierung_ Flotte Beere	0,089	0,766	0,035	0,852
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	0,122	0,728	0,855	0,359
Aktivierung_ Zoo	0,227	0,635	0,108	0,743

**Table 106** zu H3.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Vertrautheit

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geburtsstatus des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	2,912	0,042
Vertrautheit_ Flotte Beere	reifgeboren	25	4,15	0,83	1	6,696	0,012
	frühgeboren	35	3,44	1,19			
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	reifgeboren	25	4,27	0,88	1	3,283	0,075
	frühgeboren	35	3,75	1,23			
Vertrautheit_ Zoo	reifgeboren	25	4,13	0,97	1	3,614	0,062
	frühgeboren	35	3,64	1,00			

**Table 107** zu H3.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Vertrautheit mit der Kontrollvariable Alter

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	5,128	0,003	3,154	0,032
Vertrautheit_ Flotte Beere	0,011	0,918	6,545	0,013
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	0,357	0,553	3,336	0,073
Vertrautheit_ Zoo	14,500	0,000	5,187	0,027

**Table 108** zu H3.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Vertrautheit mit der Kontrollvariable Spielzeit

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	5,179	0,003	4,245	0,009
Vertrautheit_ Flotte Beere	1,582	0,214	7,095	0,010
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	1,067	0,306	1,624	0,208
Vertrautheit_ Zoo	0,413	0,523	2,641	0,110

**Table 109** zu H3.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Vertrautheit mit der Kontrollvariable Geschlecht

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	3,523	0,021	2,513	0,068
Vertrautheit_ Flotte Beere	4,941	0,030	5,585	0,022
Vertrautheit_ Schlauchaufgabe	6,444	0,014	2,402	0,127
Vertrautheit_ Zoo	4,660	0,035	2,768	0,102

**Table 110** zu H3.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Abstimmung

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geburtsstatus des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	4,430	0,007
Abstimmung_ Flotte Beere	reifgeboren	25	4,12	1,05	1	8,153	0,006
	frühgeboren	35	3,24	1,24			
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	reifgeboren	25	4,17	1,00	1	7,397	0,009
	frühgeboren	35	3,35	1,25			
Abstimmung_ Zoo	reifgeboren	25	3,52	1,28	1	2,498	0,119
	frühgeboren	35	3,29	1,26			

**Table 111** zu H3.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Abstimmung mit der Kontrollvariable Alter

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
gesamt	8,880	0,000	5,031	0,004
Abstimmung_ Flotte Beere	1,938	0,169	8,627	0,005
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	2,526	0,117	7,970	0,007
Abstimmung_ Zoo	26,971	0,000	4,538	0,037

**Table 112** zu H3.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Abstimmung mit der Kontrollvariable Spielzeit

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
gesamt	0,377	0,770	4,879	0,005
Abstimmung_ Flotte Beere	2,670	0,108	8,416	0,005
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	0,420	0,520	5,305	0,025
Abstimmung_ Zoo	0,436	0,512	1,776	0,188

**Table 113** zu H3.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Abstimmung mit der Kontrollvariable Geschlecht

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
gesamt	2,496	0,069	3,978	0,012
Abstimmung_ Flotte Beere	2,306	0,134	7,108	0,010
Abstimmung_ Schlauchaufgabe	4,619	0,036	6,255	0,015
Abstimmung_ Zoo	4,480	0,039	1,793	0,186

**Table 114** zu H3.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Anpassung

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geburtsstatus des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	1,588	0,202
Anpassung_ Flotte Beere	reifgeboren	25	4,03	1,02	1	2,778	0,101
	frühgeboren	35	3,52	1,25			
Anpassung_ Schlauchaufgabe	reifgeboren	25	4,20	1,10	1	2,793	0,100
	frühgeboren	35	3,65	1,33			
Anpassung_ Zoo	reifgeboren	25	4,00	0,81	1	1,381	0,245
	frühgeboren	35	3,74	0,89			

**Table 115** zu H3.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Anpassung mit der Kontrollvariable Alter

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	P
gesamt	8,084	0,000	1,825	0,153
Anpassung_ Flotte Beere	0,572	0,453	2,865	0,096
Anpassung_ Schlauchaufgabe	0,423	0,518	2,856	0,096
Anpassung_ Zoo	24,175	0,000	2,583	0,114

**Table 116** zu H3.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Anpassung mit der Kontrollvariable Spielzeit

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	P
gesamt	0,987	0,406	1,721	0,174
Anpassung_ Flotte Beere	1,251	0,268	2,776	0,101
Anpassung_ Schlauchaufgabe	3,815	0,056	0,880	0,352
Anpassung_ Zoo	0,109	0,743	0,861	0,357

**Table 117** zu H3.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Anpassung mit der Kontrollvariable Geschlecht

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	P
gesamt	1,313	0,279	1,287	0,288
Anpassung_ Flotte Beere	2,681	0,107	2,144	0,149
Anpassung_ Schlauchaufgabe	1,525	0,222	2,263	0,138
Anpassung_ Zoo	1,535	0,220	1,020	0,17

**Table 118** zu H3.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geburtsstatus des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
gesamt					3	3,402	0,024
Aktivierung_ Flotte Beere	reifgeboren	25	3,17	1,13	1	4,245	0,044
	frühgeboren	35	2,55	1,15			
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	reifgeboren	25	3,44	0,81	1	4,756	0,033
	frühgeboren	35	2,88	1,10			
Aktivierung_ Zoo	reifgeboren	25	3,89	0,74	1	4,989	0,029
	frühgeboren	35	3,29	1,18			

**Table 119** zu H3.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung mit der Kontrollvariable Alter

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	5,599	0,002	4,397	0,008
Aktivierung_ Flotte Beere	2,175	0,146	4,599	0,036
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	0,441	0,509	4,830	0,032
Aktivierung_ Zoo	15,129	0,000	7,080	0,010

**Table 120** zu H3.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung mit der Kontrollvariable Spielzeit

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	1,615	0,197	3,645	0,019
Aktivierung_ Flotte Beere	0,022	0,883	4,814	0,032
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	0,619	0,435	2,948	0,091
Aktivierung_ Zoo	0,500	0,483	4,152	0,046

**Table 121** zu H3.2 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den kognitiv aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen- Skala Aktivierung mit der Kontrollvariable Geschlecht

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
gesamt	0,734	0,536	3,055	0,036
Aktivierung_ Flotte Beere	0,292	0,591	3,844	0,055
Aktivierung_ Schlauchaufgabe	0,036	0,851	4,494	0,038
Aktivierung_ Zoo	2,073	0,155	4,196	0,045

**Table 122** zu H3.3 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den physisch aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geburtsstatus des Kinder	N	MW	SD	df	F	p
Vertrautheit_ Rosinenbomber	reifgeboren	25	3,88	1,10	1	0,495	0,485
	frühgeboren	35	3,66	1,22			
Abstimmung_ Rosinenbomber	reifgeboren	25	3,88	1,29	1	0,702	0,406
	frühgeboren	35	3,59	1,32			
Anpassung_ Rosinenbomber	reifgeboren	25	3,98	1,19	1	3,788	0,056
	frühgeboren	35	3,36	1,22			
Aktivierung_ Rosinenbomber	reifgeboren	25	3,16	1,28	1	0,013	0,908
	frühgeboren	35	3,12	1,26			

**Table 123** zu H3.3 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den physisch aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen mit der Kontrollvariable Alter

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>p</b>
Vertrautheit_ Rosinenbomber	0,204	0,653	0,516	0,476
Abstimmung_ Rosinenbomber	0,063	0,803	0,708	0,404
Anpassung_ Rosinenbomber	0,000	0,986	0,712	0,059
Aktivierung_ Rosinenbomber	0,728	0,397	0,006	0,938

**Table 124** zu H3.3 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den physisch aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen mit der Kontrollvariable Spielzeit

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>P</b>
Vertrautheit_ Rosinenbomber	5,929	0,018	1,261	0,266
Abstimmung_ Rosinenbomber	2,099	0,153	0,963	0,331
Anpassung_ Rosinenbomber	6,097	0,017	6,136	0,016
Aktivierung_ Rosinenbomber	8,392	0,005	0,513	0,477

**Table 125** zu H3.3 Mütter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den physisch aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen mit der Kontrollvariable Geschlecht

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>P</b>
Vertrautheit_ Rosinenbomber	2,283	0,136	0,260	0,612
Abstimmung_ Rosinenbomber	1,851	0,179	0,436	0,512
Anpassung_ Rosinenbomber	4,772	0,033	2,918	0,093
Aktivierung_ Rosinenbomber	0,359	0,551	0,001	0,971

**Table 126** zu H3.4 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den physisch aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen

Skalen der Herausfordernden Situationen	Geburtsstatus des Kindes	N	MW	SD	df	F	p
Vertrautheit_ Rosinenbomber	reifgeboren	25	4,07	0,78	1	5,570	0,022
	frühgeboren	35	3,41	1,23			
Abstimmung_ Rosinenbomber	reifgeboren	25	4,15	0,83	1	7,860	0,007
	frühgeboren	35	3,31	1,34			
Anpassung_ Rosinenbomber	reifgeboren	25	4,00	1,00	1	2,258	0,138
	frühgeboren	35	3,50	1,41			
Aktivierung_ Rosinenbomber	reifgeboren	25	3,19	1,20	1	0,701	0,406
	frühgeboren	35	2,91	1,29			

**Table 127** zu H3.4 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den physisch aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen mit der Kontrollvariable Alter

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	p
Vertrautheit_ Rosinenbomber	2,866	0,096	6,103	0,017
Abstimmung_ Rosinenbomber	6,079	0,017	9,182	0,004
Anpassung_ Rosinenbomber	2,951	0,091	2,568	0,115
Aktivierung_ Rosinenbomber	7,367	0,009	1,003	0,321

**Table 128** zu H3.4 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den physisch aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen mit der Kontrollvariable Spielzeit

Skalen der Herausfordernden Situationen	F- KV	p- KV	F	P
Vertrautheit_ Rosinenbomber	1,049	0,310	1,80	0,185
Abstimmung_ Rosinenbomber	0,077	0,782	4,013	0,050
Anpassung_ Rosinenbomber	0,021	0,887	0,607	0,440
Aktivierung_ Rosinenbomber	0,225	0,638	0,016	0,900

**Tabelle 129 zu H3.4 Väter unterscheiden sich abhängig vom Geburtsstatus des Kindes in den physisch aktivierenden Spielen im Spielverhalten auf den Skalen der Herausfordernden Situationen mit der Kontrollvariable Geschlecht**

<b>Skalen der Herausfordernden Situationen</b>	<b>F- KV</b>	<b>p- KV</b>	<b>F</b>	<b>P</b>
Vertrautheit_ Rosinenbomber	0,607	0,439	4,978	0,030
Abstimmung_ Rosinenbomber	0,162	0,689	7,331	0,009
Anpassung_ Rosinenbomber	0,000	0,997	2,180	0,145
Aktivierung_ Rosinenbomber	0,006	0,940	0,661	0,419

## 8. Literaturverzeichnis

- Ainsworth, M.D.S., Blehar, M.C., Waters, E., Wall, S. (1978). *Patterns of attachment: A psychological study of the strange situation*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Aspland, H., & Gardner, F. (2003). Observational Measures of Parent-Child Interaction : An Introductory Review. *Child and Adolescent Mental Health*, 8(3), 136–143.
- Belsky, J., Garduque, L., & Hrcir, E. (1984). Assessing Performance , Competence , and Executive Capacity in Infant Play : Relations to Home Environment and Security of Attachment, 20(3), 406–417.
- Bjorklund, D.F. (2007). Why youth is not wasted on the young: Immaturity in human development. Malden, MD: Blackwell. In [https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0075676763663A2F2F6F626278662E7462627479722E6E67++/books?hl=de&lr=&id=-3q0uQdqTaIC&oi=fnd&pg=PR5&dq=Bjorklund+Why+youth+is+not+wasted+on+the+young++immaturity+in+human+development&ots=op7YhCu4I9&sig=R5vaZ0Ct\\_OzUW63cK3AxAiiZ3Ts&redir\\_esc=y#v=onepage&q&f=false](https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0075676763663A2F2F6F626278662E7462627479722E6E67++/books?hl=de&lr=&id=-3q0uQdqTaIC&oi=fnd&pg=PR5&dq=Bjorklund+Why+youth+is+not+wasted+on+the+young++immaturity+in+human+development&ots=op7YhCu4I9&sig=R5vaZ0Ct_OzUW63cK3AxAiiZ3Ts&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false)
- Bornstein, M. (2002). *Handbook of parenting: Vol. 5. Practical issues in parenting. ... Practical issues ...* (Vol. 5). Retrieved from <http://scholar.google.com/scholar?hl=en&btnG=Search&q=intitle:Handbook+of+Parenting+Volume+5+Practical+Issues+in+Parenting#5>
- Bornstein, M. H. (2002a). *Handbook of Parenting Volume 1 Children and Parenting. Parenting* (Vol. 1). Retrieved from <http://scholar.google.com/scholar?hl=en&btnG=Search&q=intitle:Handbook+of+Parenting+Volume+1+Children+and+Parenting#1>
- Bornstein, M. H. (2002b). *Handbook of parenting. Social conditions and applied parenting. Handbook of parenting. Social conditions and applied parenting* (Vol. 4).
- Bornstein, M. H. (2002c). *Handbook of Parenting: Being and becoming a parent, Volume 3* (Vol. 3). Retrieved from [http://books.google.com.ph/books?id=ctBehCYTA\\_0C&pg=PA225&lpg=PA225&dq=Goossens+&+van+Ijzendoorn,+1990&source=bl&ots=Pv7Utb-NwS&sig=mXuBROjgtsl8fd8AtfhvQqPMLco&hl=en&ei=H7cToetD6WwiQeH57XaDQ&sa=X&oi=book\\_result&ct=result&resnum=7&ved=0CFgQ6AEwBg#v=onepag](http://books.google.com.ph/books?id=ctBehCYTA_0C&pg=PA225&lpg=PA225&dq=Goossens+&+van+Ijzendoorn,+1990&source=bl&ots=Pv7Utb-NwS&sig=mXuBROjgtsl8fd8AtfhvQqPMLco&hl=en&ei=H7cToetD6WwiQeH57XaDQ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=7&ved=0CFgQ6AEwBg#v=onepag)
- Bowlby, J. (1980). *Attachment and loss. Attachment and loss.* (Vol. I). Retrieved from <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&db=psych&AN=2003-00033-000&site=ehost-live>
- Brazelton, T. B. (1962). Observation of the neonate. *Journal of the American Academy of Child Psychiatry*, 1, 38–58.

- Brazelton, T.B., & Greenspan, S.I. (2000). The irreducible needs of children: What every child must have to grow, learn, and flourish. Cambridge, MA: Perseus. In [https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0075676763663A2F2F6F626278662E7462627479722E6E67+/books?hl=de&lr=&id=MWH\\_AgAAQBAJ&oi=fnd&pg=PR9&dq=Brazelton+The+Irreducible+Needs+of+Children+What+Every+Child+Must+Have+To+Grow+Learn+and+Flourish&ots=N7JglnTizb&sig=5swx2bJvzmNMS3oJ16f02pDcUoY&redir\\_esc=y#v=onepage&q&f=false](https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0075676763663A2F2F6F626278662E7462627479722E6E67+/books?hl=de&lr=&id=MWH_AgAAQBAJ&oi=fnd&pg=PR9&dq=Brazelton+The+Irreducible+Needs+of+Children+What+Every+Child+Must+Have+To+Grow+Learn+and+Flourish&ots=N7JglnTizb&sig=5swx2bJvzmNMS3oJ16f02pDcUoY&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false)
- Bronte-Tinkew, J., Moore, K. A., Capps, R. C., & Zaff, J. (2006). The influence of father involvement on youth risk behaviors among adolescents: A comparison of native-born and immigrant families. *Social Science Research*, 35(1), 181–209.
- Bryant, B. K., & Crockenberg, S. B. (1980). Correlates and Dimensions of Prosocial Behavior : A Study of Female Siblings with Their Mothers, 529–544.
- Carson, J. L., & Parke, R. D. (1996). Reciprocal Negative Affect in Parent-Child Interactions and Children ' s Peer Competency, 2217–2226.
- Chabrol, H., Bron, N., & Camus, J. L. E. (1996). Mother-Infant and Father-Infant interactions in Postpartum Depression, 149–152.
- Clarke-stewart, K. A., & Hevey, C. M. (1981). Longitudinal Relations in Repeated Observations of Mother-Child Interaction From 1 to 2 1 / 2 Years, 17(2), 127–145.
- Cohn, J. F., Campbell, S. B., Matias, R., & Hopkins, J. (1990). Face-to-face interactions of postpartum depressed and nondepressed mother-infant pairs at 2 months. *Developmental Psychology*, 26(1), 15–23.
- Cohn, J.J., Matias, R., Tronick, E.Z., Connell, D. Lyons- Ruth, K. (1986). Face-to-face interactions of depressed mothers and their infants. In T. Tronick, E.Z., Fields (Ed.), *Maternal depression and infant disturbance*. San Francisco: Jossey- Bass.
- Crittenden, P. M., & Bonvillian, J. D. (1984). The relationship between maternal risk status and maternal sensitivity. *The American Journal of Orthopsychiatry*, 54(2), 250–262.
- Diaz, C. J. (2014). Social mobility in the context of fathering : The intergenerational link in parenting among co-resident fathers. *SOCIAL SCIENCE RESEARCH*, 47, 1–15.
- Easterbrooks, M. A., & Goldberg, W. A. (1984). Toddler development in the family: impact of father involvement and parenting characteristics. *Child Development*, 55(3), 740–752.
- Field, T. (1977). Maternal stimulation during infant feeding. *Developmental Psychology*, 13(5), 539–540.

- Field, T. M. (1977). Effects of Early Separation, Interactive Deficits, and Experimental Manipulations on Infant-Mother Face-to-Face Interaction. *Child Development*, 48(3), 763–771.
- Flanders, J. L., Leo, V., Paquette, D., Pihl, R. O., & Séguin, J. R. (2009). Rough-and-tumble play and the regulation of aggression: An observational study of father-child play dyads. *Aggressive Behavior*, 35(April), 285–295.
- Flanders, J. L., Simard, M., Paquette, D., Parent, S., Vitaro, F., Pihl, R. O., & Séguin, J. R. (2010). Rough-and-Tumble Play and the Development of Physical Aggression and Emotion Regulation : A Five-Year Follow-Up Study, 357–367.
- Flouri, E., & Buchanan, A. (2003). The role of father involvement in children ' s later mental health, 26, 63–78.
- Goldberg, S., & DiVitto, B. (2002). Parenting Children Born Preterm. In M. H. Bornstein (Ed.), *Handbook of parenting Volume 1. Children and Parenting* (pp. 329–354).
- Grossmann, K., Grossmann, K. E., Fremmer-Bombik, E., Kindler, H., Scheuerer-Englisch, H., & Zimmermann, P. (2002). The Uniqueness of the Child – Father Attachment Relationship : Fathers ' Sensitive and Challenging Play as a Pivotal Variable in a 16-year Longitudinal Study. *Social Development*, 11, 307–331.
- Hall, R. A. S., Waard, I. E. M. De, Tooten, A., Hoffenkamp, H. N., Vingerhoets, A. J. J. M., & Bakel, H. J. A. Van. (2014). Early Human Development From the father ' s point of view : How father ' s representations of the infant impact on father – infant interaction and infant development. *Early Human Development*, 90(12), 877–883.
- Kelley, M., Smith, T. S., Green, A. P., Berndt, A. E., & Rogers, M. C. (1998). IMPORTANCE OF FATHERS ' PARENTING SOCIAL AND COGNITIVE DEVELOPMENT, 733–744.
- Leeper, C. (2002). Parenting Girls and Boys. In M. H. Bornstein (Ed.), *Handbook of parenting Volume 1. Children and Parenting* (pp. 189–225).
- Lindsey, E. W., & Mize, J. (2001). Contextual Differences in Parent – Child Play : Implications for Children ' s Gender Role Development, 44, 155–176.
- Luster, T., & Bornstein, M. H. (1996). *The Handbook of Parenting (Volume 2): Biology and Ecology of Parenting. Journal of Marriage and the Family* (Vol. 58).
- MacDonald, K., & Parke, R. D. (1984). Bridging the gap: parent-child play interaction and peer interactive competence. *Child Development*, 55(4), 1265–1277.
- Magill-Evans, J., & Harrison, M. J. (1999). Parent-child interactions and development of toddlers born preterm. *Western Journal of Nursing Research*, 21(3), 292–307; discussion 308–312.

- Martin, A., Ryan, R. M., & Brooks-gunn, J. (2007). The joint influence of mother and father parenting on child cognitive outcomes at age 5 &, 22(April 2005), 423–439.
- Moskowitz, D. (1993). Dominance and friendliness: On the interaction of gender and situation. *Journal of Personality*, 61(3), 387–409. Retrieved from <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1467-6494.1993.tb00286.x/abstract>
- Paquette, D., Dubeau, D., Bigras, M., & Tremblay, R. E. (2003). Prevalence of father-child rough-and-tumble play and physical aggression in preschool children, *XVIII*, 171–189.
- Roopnarine, J. L., Fouts, H. N., Lamb, M. E., & Lewis-Elligan, T. Y. (2005). Mothers' and fathers' behaviors toward their 3- to 4-month-old infants in lower, middle, and upper socioeconomic African American families. *Developmental Psychology*, 41(5), 723–732.
- Ross, H., & Taylor, H. (1989). Do Boys Prefer Daddy or His Physical Style of Play? *Sex Roles: A Journal of Research*, 20(1).
- Runcan, P. L., Petracovschi, S., & Borca, C. (2012). The Importance of Play in the Parent-Child Interaction. *Procedia - Social and Behavioral Sciences*.
- Schaffer, H. R., & Emerson, P. E. (1964). The Development of Social Attachments in Infancy, 29(3).
- Scott, E., & Panksepp, J. (2003). Rough-and-Tumble Play in Human Children, 29(October 2002), 539–551.
- Segal, L. B., Oster, H., Cohen, M., Caspi, B., Myers, M., & Brown, D. (1995). Smiling and fussing in seven-month-old preterm and full-term black infants in the still-face situation. *Child Development*, 66(6), 1829–1843.
- Shin, H., Park, Y. J., Ryu, H., & Seomun, G. A. (2008). Maternal sensitivity: A concept analysis. *Journal of Advanced Nursing*, 64(3), 304–314.
- Sparrow, J. (2013). Newborn Behavior , Parent – Infant Interaction , and Developmental Change Processes : Research Roots of Developmental , Relational , and Systems-Theory-Based Practice, 26, 180–185.
- Sun, L.-C., & Roopnarine, J. L. (1996). Mother-infant, father-infant interaction and involvement in childcare and household labor among Taiwanese families. *Infant Behavior and Development*, 19(1), 121–129.
- Tamis-LeMonda, C. S., Shannon, J D Cabrera, N. J., & Lamb, M. E. (2004). Fathers and mothers play with their 2- and 3-year olds: Contributions to language and cognitive development. *Child Development*, 75(6), 1806–1820.
- Tamis-LeMonda, C. S., Uzgiris, I. C., & Bornstein, M. H. (2002). Play in Parent- Child Interactions. In M. H. Bornstein (Ed.), *Handbook of parenting Volume 5. Practical Issues in Parenting* (pp. 221–241).

- Volling, B. L. (1997). Early Childhood. The Family Correlates of Maternal and Paternal Perceptions of Differential Treatment in Early Childhood.
- Volling, B. L., & Belsky, J. (1992). The contribution of mother-child and father-child relationships to the quality of sibling interaction: a longitudinal study. *Child Development, 63*, 1209–1222.
- Wartner, U. G., Grossmann, K., Fremmer-bombik, E., & Suess, G. (1994). Attachment Patterns at Age Six in South Germany : Predictability from Infaney and Implications for Preschool Behavior, 1014–1027.
- Wooldridge, M. B., & Shapka, J. (2012). Journal of Applied Developmental Psychology  
Playing with technology : Mother – toddler interaction scores lower during play with electronic toys. *Journal of Applied Developmental Psychology, 33*(5), 211–218.

## 9. Lebenslauf

### **Persönliche Daten:**

Hinteregger Melanie, BSc

geboren am 31. März 1990

ledig

Italienische Staatsbürgerschaft

### **Schulbildung:**

1996- 2001

Grundschule in Lüssen/ Südtirol

2001- 2004

Mittelschule in Brixen/ Südtirol

2004- 2006

Technisch- naturwissenschaftliches Biennium in Brixen/ Südtirol

2006- 2009

Oberschule für Geometer in Bozen/ Südtirol

2010-2013

Bachelorstudium Psychologie in Wien

Seit Herbst 2013

Masterstudium Psychologie mit Schwerpunkt „Gesundheit, Entwicklung und Förderung“ in Wien

### **Berufserfahrung:**

2005-2015

Sommerjob als Kellnerin bei „Schutzhütte Broglesalm“

August 2005/ Juni 2006

& Juli 2007

Praktikum im Architekturbüro Dejaco

2008-2011

Kinderanimation und Aushilfe im Service im „Hotel Lüsnerhof“ (Ferialjob)

2009

Praktikum bei der Firma Kaser für Stahl- und Metallbau

Februar 2010

Praktikum in der Grundschule „V. Goller“

März 2010, Februar 2011

& Februar 2012 Lehrerin in der Grundschule „V. Goller“

April 2013- August 2014

Servicekraft bei „TST“ in Wien

April- Juni 2013	Praktikum bei „Neue Wege“ in Wien
Seit Oktober 2013	Betreuerin in einer WG für Jugendliche mit psychosozialen Unterstützungsbedarf der „Neuen Wege“ in Wien
Oktober 2014-	Psychotherapeutisches Propädeutikum
Jänner-Juli 2015	Erasmus- Semester an der Universität Parma
November 2015	Beginn des Psychotherapeutischen Fachspezifikums „Systemische Familientherapie“

**Sprachkenntnisse:**

Deutsch (Muttersprache)

Italienisch (fließend)

Englisch (Maturaniveau)

**Ehrenamtliche Tätigkeiten:**

2005-2010

Leiterin einer Kindergruppe der KJS in Südtirol

2007-2010

Mitglied des Landesbeirates KJS in Südtirol

**Persönliche Eigenschaften:**

Ehrgeiz, Pünktlichkeit, Teamfähigkeit, Flexibilität  
Einsatzbereitschaft, Organisationstalent,  
Freundlichkeit und Offenheit